

25. Septbr. 1927
Nummer 39
36. Jahrgang

Berliner

Preis
des Heftes
20 Pfennig

Illustrierte Zeitung

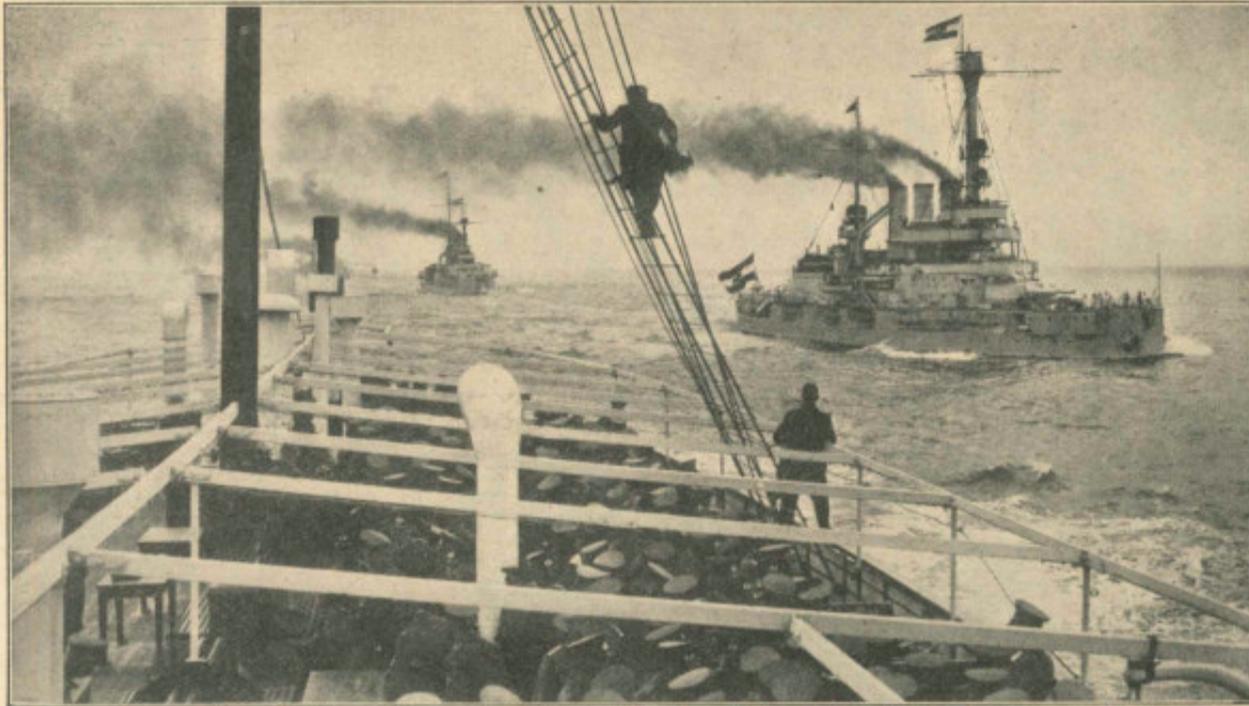
Verlag Ullstein Berlin SW 68

Heimat, Heimat!

Beginn des
neuen Romans von
Richard Stowronnek
in dieser Nummer



Zeichnung von Theo Matello.



Die Flottenparade bei Swinemünde vor dem Reichspräsidenten: Blick auf die Linienfahrer vom Begleitschiff aus.
Phot. Union.

Todesurteil und Indizienbeweis

(Zu dem Bild auf Seite 1548 unten.)

Vielleicht hätte die Stimme der Menschlichkeit beim Fall Sacco-Banzetti doch noch durchdringen können, wenn sie nicht vom wüsten Lärm gewalttätiger Kundgebungen übertönt worden wäre. Vielleicht hätte der Gouverneur Fuller gegen zwei rechtskräftig verurteilte Anarchisten doch noch Gnade walten lassen, wenn deren Freunde die Rechtskraft des Urteils nicht mit Attentaten zu bestreiten versucht hätten. Dieser vielgescholtene Gouverneur hat sich zu dem Entschluß, die Vollstreckung des Urteils nicht zu hemmen, nicht in blindem Vertrauen zur Unantastbarkeit der Rechtspflege seines Landes ausgerafft. Er hatte vorher einen Dreierausschuß — drei geistig, sittlich und sozial hoch-



Der Reichspräsident auf der Fahrt zu den Flottenmanövern.

Phot. Bätol.

stehende Männer, an ihrer Spitze den ehrwürdigen Präsidenten der Harvard-Universität, eingeseht, um den Fall Sacco-Banzetti zu prüfen. Und diese drei Männer hatten das Verfahren einwandfrei, die Beweise schlüssig gefunden. Sie waren gefragt worden, ob eine Wiederaufnahme des Prozesses zu rechtfertigen sei, — sie verneinten diese Frage. Und sie unterließen leider nur, hinzuzufügen, was für Sacco-Banzettis Begnadigung hätte den Ausschlag geben müssen: daß auch ohne Geständnis des Verbrechers oder Ergreifung auf frischer Tat, ja selbst ohne verlässliche Aussagen von Tatzeugen ein Todesurteil zwar Rechtsens gefällt werden kann und auf einen scheinbar lückenlosen Indizienbeweis hin sogar gefällt werden muß, — daß man aber niemals ein auf Indizienbeweis hin ergangenes Todesurteil vollstrecken

dürfte, solange es nicht unfehlbare Methoden gibt, die jeden Gerichtsirrtum ausschließen. Entkleidet aller politischen Momente, drängt der Fall Sacco-Banzetti die Frage auf: Läßt sich denn beim Indizienbeweis jeder Rechtsirrtum so sicher ausschalten, daß eine Strafe, bei der es gar keine Wiedergutmachung gibt, vollstreckt werden dürfte? . . . In Wien gibt es noch viele Menschen in reifen Jahren, die sich des Kriminal-falles Katharina Steiner erinnern. Der Fall ist, eben weil er sich in Wien abspielte, in den großen Sammlungen nicht enthalten, einen österreichischen



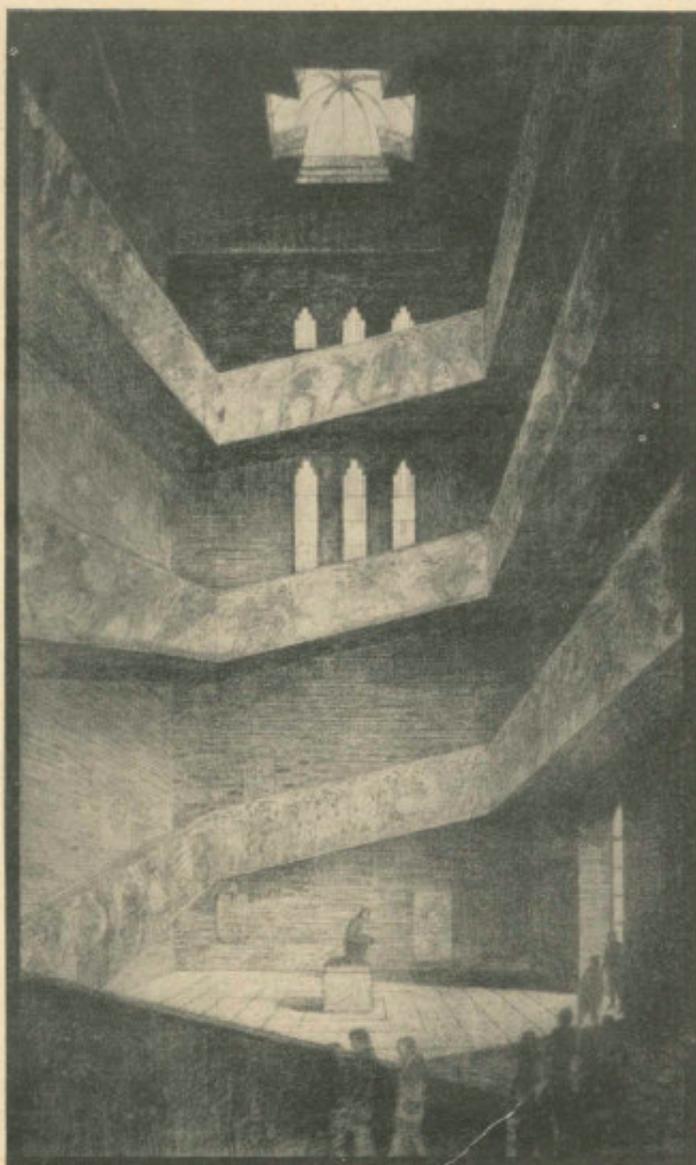
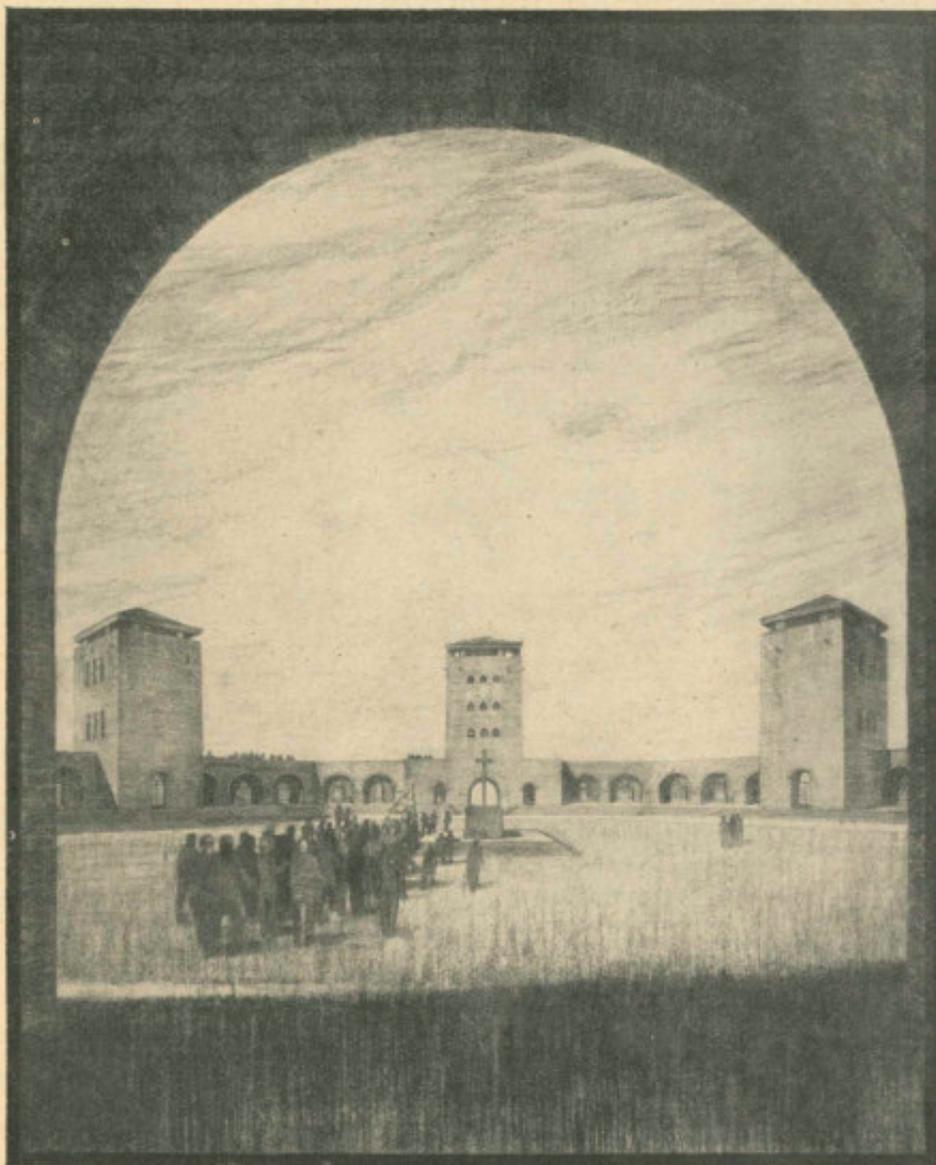
Litauische Willkür im Memelland. Ausweisung des Chefredakteurs Leubner vom „Memeler Dampfboot“, der auf Grund des Belagerungszustandes aus dem Memelgebiet vertrieben wurde.



Zur Erinnerung an die Schlacht von Tannenberg: Ostpreussischer Landsturm beim Sortieren erbeuteter russischer Waffen und Uniformstücke. Es gibt fast keine Bild-Dokumente von den Kämpfen bei Tannenberg.



Zur Erinnerung an die Schlacht von Tannenberg: Hindenburg und sein Stab während der Schlacht bei Tannenberg am 29. August 1914.
Gemälde von Prof. Hugo Vogel.



Das Tannenberg-National-Denkmal bei Hohenstein (Ostpr.), das jetzt in Gegenwart des Reichspräsidenten eingeweiht wurde.
Die Anlage des Denkmals mit dem Ring von Vogenhallen und den (8) Türmen.
Architekten B. D. A. Walter und Johannes Krüger, Berlin.

Das Innere eines der acht Türme. Eine Treppenrampe führt zur Höhe des Turms. An die Außenwände der Rampen kommen Mosaikbilder.



Neueste Aufnahme der Stigmatisierten von Konnersreuth, Therese Neumann, auf einem Ausgang mit der sie betreuenden Nonne.

Pitaval gibt es nicht. Katharina Steiner war eine Prostituierte, die wegen Ermordung und Beraubung einer Gewerbegenossin angeklagt wurde. Der üble Leumund des



Graf Rardini, italienischer Vizekonsul in Paris, der in seinen Amtsräumen von einem Italiener erschossen wurde.



Konnersreuth, ein Wallfahrtsort von heute: Der Marktplatz mit den wartenden Autos.

Gewerbes und die Persönlichkeit und das Verhalten der Angeklagten vor Gericht entfremdeten ihr alle Sympathien. Und alle Umstände sprachen gegen sie, keine andere Person kam als verdächtig in Betracht. Sie war in Not gewesen, sie hätte gewußt, daß die Genossin Mittel erhalten hatte und wo sie sie verbarg, man hatte sie kurz vor der Tat den Tatort betreten gesehen: der Beweis war lückenlos, kein Gewissenszweifel konnte bei den Richtern aufsteigen als sie das Todesurteil fällten. Katharina Steiner wurde dennoch — zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe — begnadigt; zu Lebzeiten der Kaiserin Elisabeth wurde kein Todesurteil gegen eine Frau vollzogen, man sagte, daß Kaiser Franz Joseph das seiner Gemahlin versprochen habe. Und Katharina Steiner hatte mehrere Jahre im Zuchthaus gesessen, als sich ihre völlige Unschuld herausstellte, der Mörder ergriffen wurde und gestand: Es war eine Tat von drei Minuten gewesen, und das dichteste Beweismittel, das über die Ereignisse eines Tags geworfen werden kann, hat irgendwo eine lose Masche, durch die drei Minuten unbemerkt schlüpfen... Katharina Steiner kam frei, erhielt eine Entschädigung in Geld, die sie bald verwirtschaftete. Dann lebte sie, früh vergreift, von Bettelgeldern, man hat sie viele Jahre lang als gespenstische Mahnung an die Unzulänglichkeit aller Rechtspflege sich in Wien herumtreiben gesehen.



Das Leichenbegängnis der hingerichteten Sacco und Vanzetti in Boston. Hinter den Kranzträgern die Motorleichenwagen mit den Särgen.

Der Weltwunderbarster Rekord

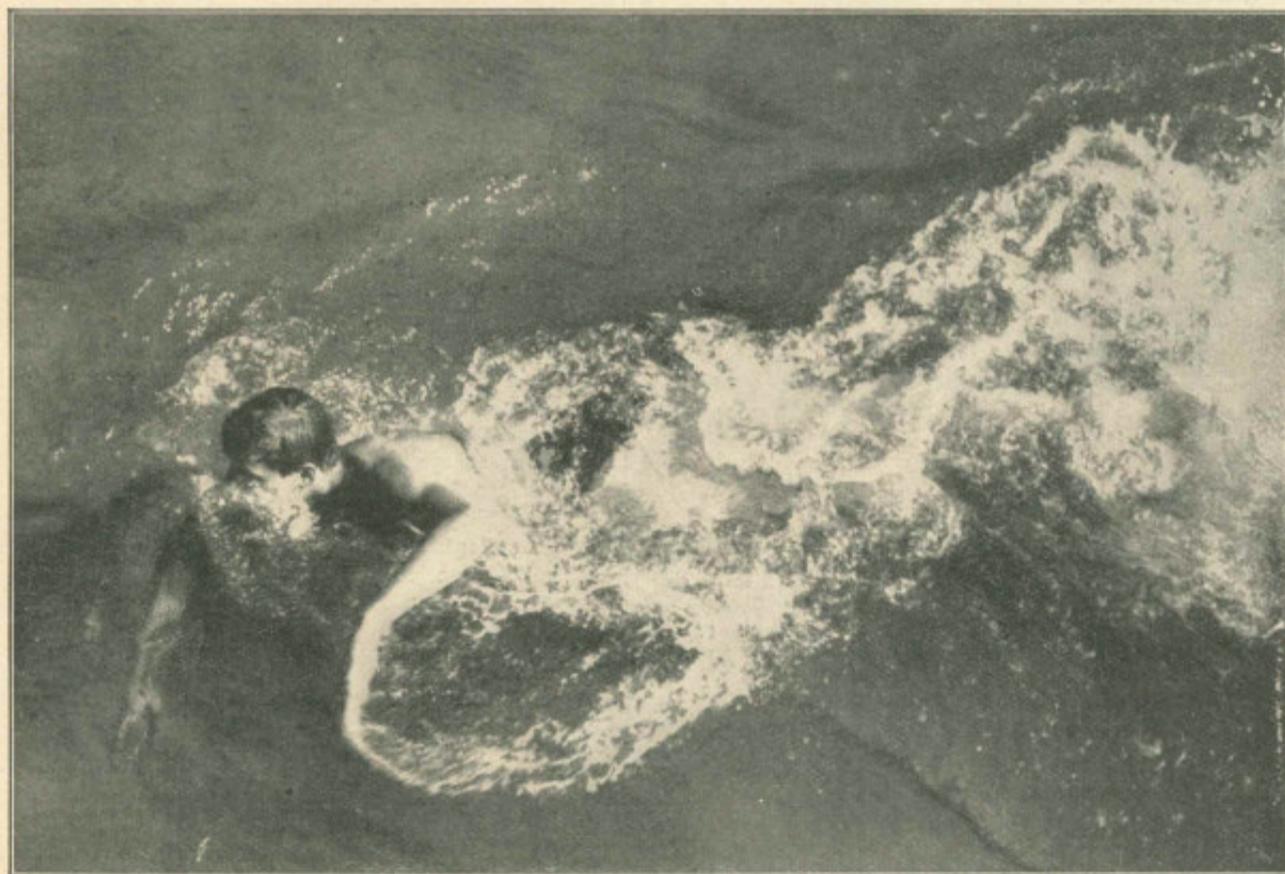


Die Zeiten haben sich geändert, auch die Rekordzeiten. Im Lauf der Leichtathleten zeigt sich dies nicht einmal so deutlich wie bei den Schnellschwimmern. In dem Tempo, in dem man früher froh war, 100 Meter durchzuhalten, setzt man heute über die 1500-Meterstrecke. „Man“ das heißt freilich vorläufig nur Arne Borg und vielleicht — in gemessenem Abstand — Andrew Charlton, der „Boy“ aus Australien. Arne Borg schwimmt am schnellsten, wenn wirkliche Wut ihn

antreibt. Im Jörn überbietet er sich selbst, ist ihm buchstäblich nichts unerreichtbar. Im Vorjahre hatte der Ungar Barany ihn über die 100 Meter geschlagen. In einem Interview erklärte Barany, Borg verstehe von der Technik des Schnellschwimmens nicht viel. Diese Äußerung veranlaßte Borg überhaupt erst, nach Bologna zu den Europameisterschaften im Schwimmen zu reisen. Dort gewann er alle Freistil-Bewerbe und stellte einen Europa- und zwei Weltrekorde auf. Er kam allerdings aus der Wut erst gar nicht heraus. In einem Wasserballspiel gegen Frankreich wurden ihm vier Stichtähne eingeschlagen, und mit diesen schmerzhaften Zähnen zerbiß er sozusagen den Weltrekord über die 1½ Kilometer. Er ging in einem Tempo an, das, auf die Leichtathletik angewandt, etwa dasselbe bedeutete, als ob Nurmi bei einem 5000-Meterlauf die ersten 100 Meter in 10,8 und 400 in 49 Sekunden passierte und 1500 Meter in 3:52. Von 200 Metern an war Borg schneller als alle europäischen Landesrekorde über die betreffenden Strecken, von 800 Metern an schwamm er eine einzige Reihe sabelhafter Weltrekorde. Am deutlichsten tritt seine schier menschenunmöglich anmutende Leistung für den Laien in der 800-Meter-Zwischenzeit von 10 Minuten und 9 Sekunden zutage. Es gibt keinen



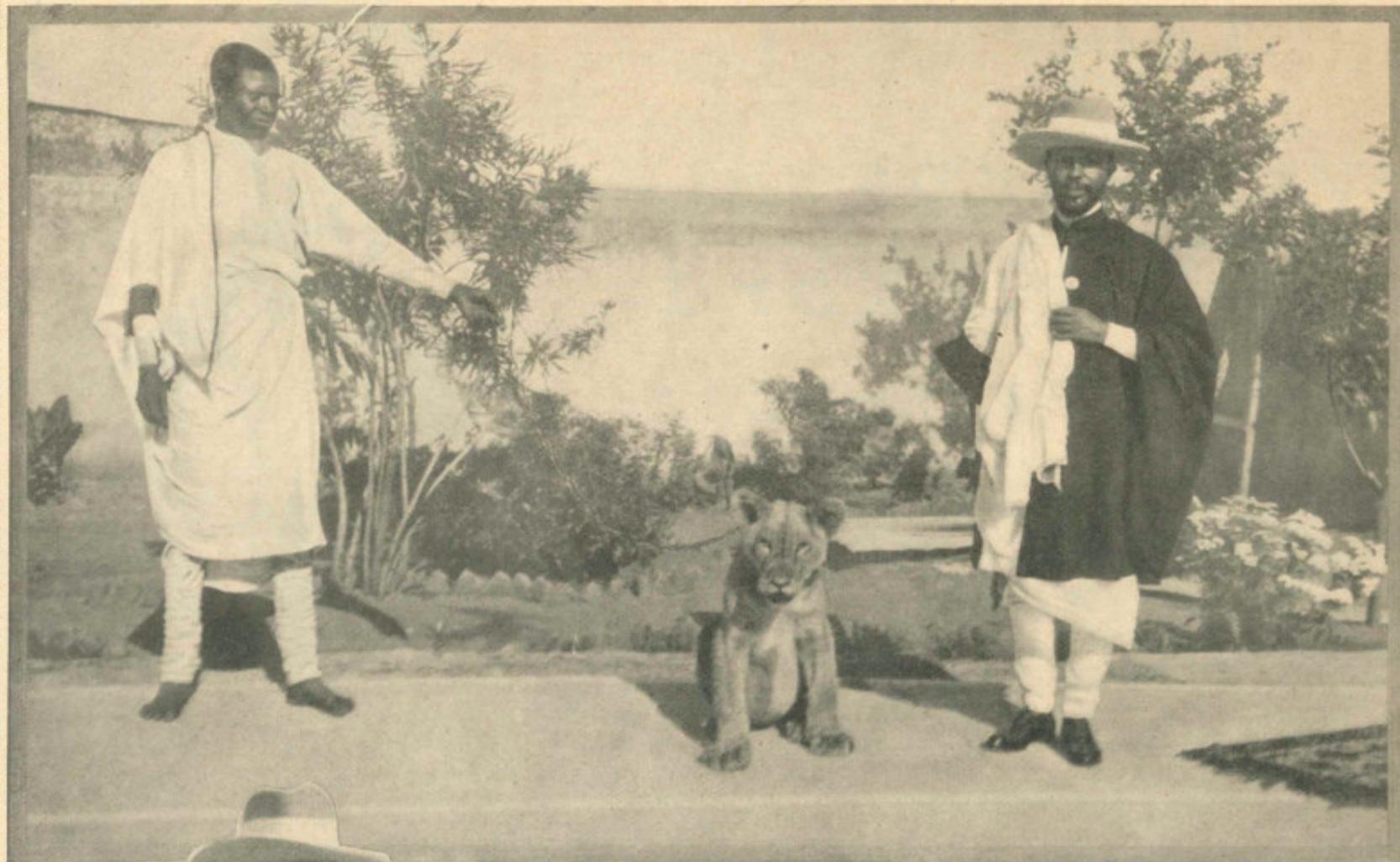
Arne Borg, der schwedische Meisterschwimmer, der alle Weltrekorde von 400 bis 1500 Meter hält.



Arne Borg in voller Fahrt.

Besonders die Körperlage des Weltrekordmannes ist mustergültig. Breit liegt die Brust auf dem Wasser, wie ein Bug ragt der Kopf. Die Arme rudern, die Füße wirbeln im Achtakt-Crawl.

Schwimmverein der Welt, dessen stärkste 4-Mann-Staffel diese Zeit zu schwimmen vermöchte, und selbst bei den Olympischen Spielen zu Paris sowie bei den Europameisterschaften in Bologna wäre Herr Arne allein im Wettbewerb der repräsentativsten Länderstaffeln noch vierter geworden. Das mag phänomenal genug sein, der Sprintertakt, in dem heute auch die längsten Strecken abgejagt werden, zeigt sich doch noch deutlicher, wenn man sich folgendes überlegt. Arne Borgs Durchschnittszeit über 100 Meter betrug 1:16,5. Nehmen wir an, er hätte statt der 1500 Meter nun 1800 Meter zu schwimmen gehabt, dann hätte er, wie seine Endzeit dazutut, die zweiten 800 Meter um nur 5,7 Sekunden langsamer zurückgelegt als die ersten, er hätte also über die ganzen 1800 Meter jede Vereinsstaffel der Welt geschlagen, die acht Mann hoch gegen ihn hätte antreten dürfen. Elf neue Landesrekorde wurden in seinem Kielwasser mit fortgerissen. Dr. Willy Meisl.



Ein moderner abessinischer Fürst: Detschasmatsch Imerun, Gouverneur von Harrar, ein Neffe des abessinischen Regenten Ras Tafari. Ein abessinischer Fürst läßt sich zum Zeichen seiner Würde gern mit seinem jungen Löwen photographieren.



Der Fürst mit seinen Kindern.
Phot. Kurt Lubinski.

Bei einem abessinischen GROSSEN

Abessiniens braune Fürsten sind so reich, daß sie sich vom Auto bis zur eigenen Elektrizitätsanlage alle Erzeugnisse Europas und seiner Technik leisten können, die zur Bequemlichkeit beitragen. Sie benutzen gern die Gelegenheit, um Fremden zu zeigen, wie modern sie sind. In Harrar empfing mich der fürstliche Gouverneur in einem europäischen Herrenhaus, das mitten in morsche arabische Bauten hineingestellt war. Fast alles darin europäisch: die Samtmöbel, die dünnbeinigen Tische, die Rippesofen. Um uns abessinische Musik vorzuspielen, ließ der Fürst nicht etwa seine Kapelle kommen, sondern ein Grammophon mit Platten hereintragen. Er fand das vornehmer. Vor ihm lagen die letzten Berichte über Weltflüge; auf einem Regal sah man viele Krimitester und Kameras. Nachdem ich ihn photographiert hatte, revanchierte er sich sofort und knipste eine Filmrolle nach der andern. Am Abend gab es ein Diner, zu dem wie in einem Luxushotel vom Hors d'oeuvre an zwölf Gänge und bis zum Sekt neun Getränke aufgetragen wurden. Besonders der Sekt spielt im gesellschaftlichen Leben der abessinischen Großen eine Rolle. Er gilt als das einzige Getränk, mit dem man einen Gast — gleichgültig ob vormittags oder zur Teestunde — würdig empfangen kann.

Kurt Lubinski.

Heimat, Heimat!

EIN ROMAN VON DER GRENZE
VON

Richard Slowronnet

Copyright 1927 by Ullstein A. G., Berlin.

Den Namen Ordensburg wird man vergeblich auf der Landkarte suchen, wer aber die am Ufer ihres großen Sees weithin gelagerte masureische Grenzstadt einmal gesehen hat, wird sie in der Schilderung vielleicht wiedererkennen. Und das mögen in den Jahren des großen Krieges Tausende und aber Tausende gewesen sein. Sei es, daß sie auf dem Wege zur Ostfront durch ihre Straßen marschiert sind oder bei der zweimaligen Wiedereroberung aus der harten Hand der Russen ihr Blut vergossen haben.

Vom polnischen Tor bis zum deutschen durchzieht eine lange Straße die Stadt. Wo sie sich zu einem Marktplatz von beträchtlichen Abmessungen verbreitert, erhebt sich mit seinem gedrungenen Turm der noch aus den Zeiten des deutschen Ordens stammende Ziegelbau der Kirche. Dahinter, von ihr durch einen baumbestandenen Platz getrennt, die heute Gymnasium genannte alte Lateinschule, in der seit ihrer Errichtung durch den letzten Hochmeister des Ordens gar viele Söhne Ostpreußens ihr wissenschaftliches Rüstzeug erworben haben. Vor der Kirche spannt über einem aus Findlingsteinen erbauten Sockel eine Viktoria ihre Flügel, vier schmale Tafeln tragen mit goldenen Buchstaben die Namen der jungen Helden aus Stadt- und Landkreis, die im glorreichen Feldzuge der Jahre 1870 und 71 für den Aufstieg des Vaterlandes ihr Leben gelassen haben. Die Tafeln aber mit den Namen der Söhne Masurens, die im letzten Kriege durch das Opfer ihres Daseins die Niederlage Deutschlands nicht aufhalten konnten, nehmen in der Vorkammer der Kirche zwei breite und hohe Wände ein, denn die Schlachtfelder, auf denen sie begraben liegen, erstrecken sich fast über die ganze, weite Welt. Und es vergeht kaum ein Tag im Jahr, an dem nicht Mütter kleine Kränze aus Blumen oder Tannenzweigen zu Füßen der hohen Tafeln niederlegen...

Vom Marktplatz führt je eine Straße nach Osten und Westen. Die erste an dem weitläufigen Bau des Landgerichts vorbei zum Bahnhof, die zweite einen steilen Berg hinab und über eine lange Seebücke zur „Insel“. Dort hatten vor mehr als einem halben Jahrtausend die adeligen Herren vom deutschen Orden eins ihrer „festen Häuser“ erbaut. Einen weiten Hof mit Schloß, Stallungen und Wirtschaftsgebäuden, umgeben von einer hohen Mauer mit Türmen und Wehrgängen. Zum Schutz der deutschen Siedler gegen die Einfälle der Polen und

zur Niederhaltung der immer wieder sich gegen Unterwerfung und Christentum auflehrenden wilden Pruzzen. Schloß und Türme sind verschwunden, nur ein Teil der alten Mauern steht noch heute. Hinter ihnen blicken durch vergitterte Fenster Strafgefangene mit sehnsüchtigen Augen über den weiten See zu dem fern am Horizont blauenden Saum des Waldes...

Das Geschlecht, das heute durch die Straßen der Stadt zieht, hat wenig Zeit, an die Vergangenheit zu denken. Der gegenwärtigen Sorgen sind zu viele, seit Ostpreußen durch den polnischen Korridor vom Mutterlande abgetrennt wurde. Ein unglückseliges Gebilde, das sich wie ein würgendes Band um deutsches Land schließt, ohne den Polen merkliche Vorteile zu bringen. Handel und Wandel liegen hüben wie drüben daneben, schwere Not drückt Deutsche und Polen, und von einem vernünftigen und aufrichtigen Ausgleich, beiden Völkern so nötig, ist kaum auch nur ein schüchterner Anfang zu sehen. Tragisches Geschick allen Grenzlandes, wo seit Jahrhunderten die Kraft zweier Völker um die Scholle ringt.

In Ordensburg war Ostermarkt. Die Sonne schien hell über Wasser, Land und Wald, nur der scharfe Ostwind mahnte daran, daß der Frühling im masureischen Ländchen späten Einzug hält.

Schon in den ersten Vormittagsstunden herrschte auf der langgestreckten Hauptstraße ein schier lebensgefährliches Gedränge von Mensch und Vieh. Für die Kaufleute des Städtchens aber war mehr Lärm dabei als Verdienst, denn der masureische Bauer hat noch weniger Geld als seine Schicksalsgenossen in andern deutschen Ländern...

Kein Dorf und keine Einzelsiedlung in dem weiten Landkreise, die zu diesem alljährlich in der letzten Woche vor Ostern stattfindenden Markte nicht einen Teil ihrer Bewohner entsandt hätten. Nicht wenige von ihnen aber führten ein Rind oder Schwein am Strick, das sie auf dem Viehmarkte zu verkaufen gedachten. Er sollte der Vorschrift gemäß nur auf dem Hofe der seit dem Frieden leerstehenden Dragoner-Kaserne abgehalten werden, auf dem Wege dorthin aber war mit gar vielen, seit langer Zeit nicht gesehenen Bekannten Handschlag zu tauschen oder ein Gläschen zu trinken. Und wenn der liebe Gott wollte, konnte er's ja auch fügen, daß man Schwein oder Kuh zu gutem Preise schon hier auf der Straße verkaufte. An die zahlreichen Händler, die sich in ihren langen



Richard Slowronnet, der Autor unseres heute beginnenden Romans „Heimat, Heimat!“, auf seinem Rittergut Hoedenberg i. Pommern.

Leinenmänteln prüfenden Auges durch die lärmende Menge schoben.

Auf dem breiten, vom Mittelwege zum Bürgersteige hinaufführenden Bankett stauten sich die kurzen Leiterwagen der Bauern fast Rad an Rad, die Höfe der Kaufleute und Ausspannungen der Gastwirte waren schon längst überfüllt, aber immer noch rollte Gefährt auf Gefährt durch die Tore, pilgerten Insleute, Knechte und Mägde auf den Chaussees und Landwegen heran.

Vor den ersten Häusern der Stadt pflegten sie am Grabenrand kurze Rast zu halten, um die bloßen Füße mit den auf dem Marsche sorgsam in Korb oder Rucksack bewahrten Strümpfen und Schuhen zu bekleiden. Doch nur die Ältesten trugen noch die von vergangenen Tagen her übliche Gewandung. Die Frauen den gefärbten Rock, der sich dick über den Hüften bauschte, mußte, und das grellbunte, unter dem Rinn gebundene Kopftuch, die Männer aber den langschößigen, aus starkem Hausmacher-tuch gefertigten „Sukman“ mit farbiger Weste zu hohen Nöhrenstiefeln. Die junge Welt kleidete sich schon seit geraumer Zeit nach städtischer Mode, war in den bunten Strickjassen oder den fertigen im Kleiderladen gefaßten Anzügen von Stadtbewohnern kaum zu unterscheiden. Die Jungburschen allenfalls an der besonderen Farbenfreudigkeit ihrer Kra-watten und dem groben Eichenstocke in der Rechten, Stütze beim Wandern und handliche Waffe für den Abend, wenn sich in heißen Köpfen die Streitlust regte, alte Feindschaften zum Austrag kamen. Ganz wie in anderen deutschen Ländern, in denen jede Jungmannschaft eifersüchtig über ihre besondere Dorschre und darüber wacht, daß die Mädchen keinem ortsfremden Burschen blanke Augen machen. Deutsch war auch die Sprache der Jugend, nur die Alten bedienten sich noch des Masurischen; eines Dialektes, der, schon seit Jahrhunderten vom Hochpolnischen getrennt, mit einer großen Zahl deutscher Worte durchsetzt war. Er stammte aus jener Zeit nach dem Niedergange der Ordensherrschaft, als man im ganzen Ostlande sich bemühte, die als feiner geltende Sprache und Sitte des Warschauer Königs-hofes anzunehmen.

Aus alten, in den Archiven der Ordensschlöffer zu Reidenburg und Soldau bewahrten Urkunden geht hervor, wie deutsche Ortsbezeichnungen sich allmählich in polnische wandelten, wie den letzten Preu-zengegeschlechtern und den im Gefolge der Kreuzritter ins Ostland gezogenen Siedlern aus Thüringen, Franken, Sachsen und Schwaben der aus der alten Heimat mitgebrachte Name nach der neuen Mode nicht mehr vornehm genug erschien. Wie die Bergner in der fünften oder sechsten Ge-schlechterfolge sich bei einem Vertrage plötz-lich Gorzki nannten, wie aus den Wald-heimern die Przyborowski, aus den Bruch-höfem die Baginski wurden. Aus den Sper-lingen aber die Brobel, aus den Falken die Kobusz, und aus den Lerchen die Stowronnel und Stowronski; welsch lehtere sich noch heute im Scherz als die Adligen der vor jenen Zeiten wohl gemeinsamen Sippe bezeichnen.

Von alters her nämlich unterschieden sich die Namen der Adligen von denen des Bür-gerstandes durch die Endsilbe „ski“. Die Namen selbst aber waren der Sage nach auf besondere Art entstanden. Als der Teufel eines schönen Tages die gesamte Schlacht in einem großen Sack hoch durch die Lüfte zur Hölle trug, weil sie ihm durch Trunk, Bäl-erei und Unzucht verfallen war, schnitt ihm der Erzengel Michael aus Erbarmen mit einigen reinigen Sündern in den Sack ein Loch. Wer herauspurzelte, wurde neu ge-tauft, und zwar nach Tier, Baum oder Ort, auf die er fiel. Der Herr von Kozierowski nach einer Ziege, der Kobylinski nach einer Stute, die Dembinski und Lipinski nach Eide und Linde, der Herr von Blotowski aber nach dem — Dreckhaufen, auf dem er sanft und unbeschädigt landete. Bloß einige Nach-kommen der altadeligen Ordensgeschlechter mußten auch bei dieser Gelegenheit etwas Besonderes haben. Sie blieben in der Luft hängen, woraus es sich erklärt, daß sie seit-her noch immer stolz auf die unten wim-melnde Masse der Bürger und Bauern her-absehen.

Durch Lärm und Gedränge des Mark-tes schob sich suchenden Auges ein noch

jugendlicher, hochgewachsener und breitschulteriger Mann. Er unterschied sich nicht nur durch die modische und gut sitzende Kleidung von der Menge der Burschen, Bauern und Händler. Sein glatt-rasiertes Gesicht mit dem energischen Rinn war bleich wie von Stubenarbeit oder langer Krank-heit; die bleiche Farbe aber stammte nicht daher. Vier Monate lang hatte er durch das Gitter des Rattowitzer Untersuchungsgefängnisses nur ein schmales Stück Himmel sehen dürfen, bis die Polen ihn wieder frei ließen, weil die unbegründete Anklage wegen hochverrätherischer Umtriebe nicht auf-rechtzuerhalten war. Er war frei, aber in die Frei-heit führte nur der kurze Befehl, sich binnen vierund-zwanzig Stunden aus dem polnisch gewordenen Teil Oberschlesiens zu entfernen. Damit aber war er auch seiner gutbezahlten Stellung als Chefkonstruk-teur an der Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen verlustig gegangen, die er seit mehreren Jahren be-kleidet hatte. Und nach einigen vergeblichen Ver-suchen, von Berlin aus eine neue Stellung zu finden, hatte er sich nach der Heimat aufgemacht, um sich mit dem jüngeren Bruder über den Rest seines Erbteils auseinanderzusetzen.

Dem Jüngsten, als dem besonderen Liebling der Mutter, war der Hof verschrieben worden, ihm, als dem Ältesten, der auf Anraten des Dorfpfarrers auf das Ordensburger Gymnasium geschickt worden war, hatte man Schulbesuch und Studium an der tech-nischen Hochschule mit Heller und Pfennig angerechnet. Weil aber diese Ausgaben nur einen winzigen Bruch-teil des ganzen Erbtes ausmachten, war für ihn ein Kapital von fünfzehntausend Mark auf das Grund-stück eingetragen worden. Und diese im Verhältnis zum Werte des mehr als achthundert Morgen gro-ßen Hofes geradezu lächerlich geringe Summe hatte ihm der Bruder in der schlimmsten Zeit der Inflation zurückgezahlt. Damals hatte er sich nicht viel daraus gemacht, denn er verdiente für seine bescheidenen Ansprüche genug. Heute aber lag der Fall anders, heute brauchte er das Geld. Und er hoffte, mit dem Bruder angesichts der gerade in seinem Falle klaren Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes auch ohne Anrufung des Gerichtes zu einer Einigung zu kommen. Namentlich, wenn er ihm auseinander-setzte, daß von einer baldigen Auszahlung des Erb-teils seine Zukunft abhängt. Ein Kollege, mit dem er während der gemeinschaftlichen Tätigkeit bei der Rattowitzer Fabrik Freundschaft geschlossen hatte, war schon vor einem Jahre nach Argentinien ausgewan-dert, hatte in Rosario eine Reparaturwerkstätte für landwirtschaftliche Maschinen aufgemacht, die sich zu

einer gutgehenden Fabrik zu entwickeln begann. Dort konnte er eine einträgliche und aussichtsreiche Stel-lung finden, wenn er in der Lage war, außer seiner bewährten Arbeitskraft ein Betriebskapital von acht-bis zehntausend Mark einzuschleppen. Die Frist aber, die der Freund ihm für die Entscheidung gesetzt hatte, war kurz. Da hatte er sich gleich nach Empfang des Briefes zu einer Aussprache auf den Weg nach Hause gemacht, trotzdem zwischen ihm und dem Bruder noch etwas anderes stand, als der Groll über die Be-nachteiligung bei der Verteilung des Erbtes. Aber wenn er die Mutter begrüßt hatte, konnte er ja im Dorfwirtshaus wohnen, solange die Verhandlungen dauerten, brauchte der nicht zu begegnen, um die er sieben Jahre lang die Heimat gemieden hatte. . . . Von jenem Abend im Pfarrgarten an, wo sie wei-nend an seinem Halse gehangen hatte: „Sei doch vernünftig, Hans, es geht doch nicht anders! Wer soll denn für die kranke Mutter sorgen und die drei kleinen Geschwister, wenn nicht ich? Die paar Groschen Pension, die sie als Pfarrerswitwe kriegt, sind doch zum Verhungern!“ Da hatte er nur auf-gelacht: „Na ja, und der andere erbt den Hof, und 'ne reiche Bauernfrau ist auch 'was anderes als 'ne Studentenbraut, die vielleicht noch jahrelang warten muß. . .“ — „Hans!“ schrie sie auf, „mach mir's doch nicht so entsehrlich schwer, ich hab' ja schon mein ganzes Herzblut verweint in all diesen Nächten. . .“ Da hatte er sich losgerissen, war im ersten Morgen-grauen fortgefahren, entfann sich heute nicht mehr, ob er von der Mutter Abschied genommen hatte. Wenn nicht, ging es mit allem übrigen in einem hin. Sie hatte ihm den jüngeren Bruder ja schon vom ersten Tag an vorgezogen. . . . Beschalt, wußte er sich nicht zu erklären. Die Geburt des Jüngeren hatte ihr fast das Leben gekostet und später tausend schlaflose Nächte, in denen sie das schwächliche und immer kränkliche Kind aus den Armen herumschleppen mußte, weil der verwöhnte Schreihals in seiner Wiege nicht schlafen wollte. . . .

So ging er in finsternen Gedanken dahin, spähte in jeden Bauernwagen, ob er nicht ein bekanntes Gesicht aus dem an der polnischen Grenze gelegenen Heimat-dorfe entdeckte. Vielleicht, daß er dadurch zu einer Fußgelegenheit kam, die ihm die Ausgabe für einen Mietwagen ersparte. . . .

Vor zwei Marktschreibern, die es durch besondere Jungenfertigkeit verstanden, die Käufer anzulocken, staut sich die Menge. Die beiden führten vor einem Stapel von Tuchballen eine Art von Schauspiel auf. Der eine verkündete laut, er habe in der Lotterie ge-wonnen, beabsichtige daher, den armen Bauern Anzugstoffe weit unter dem Selbst-kostenpreise, halb geschenkt, zu verkaufen. Der andere schrie ihn an, ob er verrückt sei oder betrunken, die ganze Familie müsse durch den Schleuderverkauf an den Bettelstab kom-men. Schließlich, als die Beschwörungen nicht halfen, warf er sich auf ihn, um ihm den hoch emporgehobenen Ballen zu ent-reißen. Er wurde zu Boden geschlagen, be-schwor die Herumstehenden weinend, weiter-zugehen, den offensbaren Irrsinn des stärkeren Bruders nicht auszunützen. Der andere aber maß und schnitt und verkaufte an die lachenden Bauern, die gut zurechtgemachten Schund mit teurem Gelde bezahlten.

Auch der Heimgekehrte war stehen-geblieben, hörte eine Weile lang zu. Eine Hand tastete nach seinem Rockärmel, um ihn nach Bettlerart an die Lippen zu ziehen. Un-willig blickte er über die Schulter, riß den Arm an sich. Gleich danach aber lachte er fröhlich auf: „Chilla, alte Haut, lebst du noch? Und wie geht's zu Hause im Bruchhof?“

Es dauerte ein paar Augenblicke, bis der Alte in dem vielfach geflickten Schafpelz ihn wiedererkannte. Ueber sein zerknittertes Ge-sicht flog ein freudiger Schimmer: „O Jesus, der junge Herr! Aber vom Bruchhof weiß ich nichts mehr. Das sind jetzt schon drei Jahre, daß der Bauer mich fortgejagt hat. Ins Ateismarmenhaus, weil ich nicht mehr zwang, die Kühe auf die Weide zu treiben. Mein Essen hab' ich hier, aber ich will in Baginski begraben sein. Da siß' ich am Sonntag vor der Kirchentür oder streck' auf dem Markt die Hand aus. Nicht lang' mehr, und es wird reichen. Für die sechs Bretter und ein feines Leinwandhemd. Vielleicht, wenn

(Fortsetzung auf Seite 1554.)



Ängstlich, Brigitte?

Kind, Du kennst nicht meinen „Sprechenden“! Mit ihm, der auf allen Schnittteilen gedruckte Angaben bringt, ist Selberschneidern keine Kunst mehr! Aber halte fest: „Sprechender“ Ullstein-Schnitt, kein anderer, angeblich „noch besserer“! „Bessere“ gibt es höchstens in der Phantasie von Verkäufern, die die richtigen nicht haben!

10

Pf.



G^EULDENRING

von jetzt an ohne Mundstück

DAS Mundstück an der Zigarette ist ein Zugeständnis an die Bequemlichkeit des Rauchers. Der Fachmann wird stets die Zigarette ohne Mundstück bevorzugen, denn sie allein läßt die zarte Feinheit eines edlen Orienttabaks ganz rein zur Entfaltung kommen. ¶ Indem wir unsere „Güldenring“ von jetzt ab ohne Mundstück liefern, machen wir den Versuch, den deutschen Raucher an diese fachmännische Art des Zigarettenenusses zu gewöhnen. Unsere kostbarste und deshalb besonders empfindliche Mischung hat hierdurch eine Verbesserung erfahren, welche der verständnisvolle Raucher sicher begrüßen wird.

★HADANK★

• Güldenring ist neuerdings auch in Holzpackungen zu 10 Stück erhältlich •

(Fortsetzung von Seite 1552.)

der liebe Gott mir noch ein paar Jahre gnädig ist, auch zu Musik. Daß der Bauer sich ärgert, wenn ich wie ein Herr begraben werd' . . ."

Die zitterige Hand des Alten schloß sich über einem blanken Talerstück, er flehte allen Segen des Himmels auf den Keltesten vom Bruchhose herab. Dem aber stand der Ingrim wie ein Knäuel im Halse. Schämte der Bruder sich denn nicht vor der Nachbarschaft, daß er so gegen jede gute Bauernsitte verstieße? Der Alte da eben hatte schon dem Großvater als ein treuer und fleißiger Knecht gedient, und den hatte er kaltstänzig vom Hofe gesagt, statt ihm in der Leutenküche den wohlverdienten warmen Platz am Herdfeuer zu gönnen?! Das schien fast ein übles Vorzeichen für den ihm selbst bevorstehenden Empfang. Wenn der Bruder sich weigerte, die Hypothek vor dem durch Gesetz festgelegten Termin auszuführen, war es mit den Zukunftsplänen vorbei . . .

In der Bahnhofstraße vertrat ihm eine junge Frau den Weg.

"Na, da bist du ja endlich, und guten Tag, Hans," sagte sie, streckte ihm die Hand entgegen. Er aber fuhr unwillkürlich zusammen, weil die plötzlich vor ihm stand, der noch vor wenigen Minuten seine verbitterten Gedanken gegolten hatten. Die junge Frau aber deutete die Bewegung anders. Ueber ihr verhärtes und mager gewordenes Gesicht flog ein schmerzliches Lächeln: "Fast ganz recht, ich erschreck' auch immer, wenn ich's mal nicht vermeiden kann, in den Spiegel zu sehen." Und ohne ihm Zeit zu einer Erwiderung zu lassen, fuhr sie fort: "Schon seit einer halben Stunde such ich dich. Die Fränze Podleschny hat mir erzählt, sie hätt' dich in der Hauptstraße gesehen. Da hat die Mutter also doch recht behalten. Ich weigerte mich immer, dir zu schreiben, aber sie bedrängte mich so lange, bis ich mich schließlich hinsetzte."

"Du hast mir geschrieben?" erwiderte er, noch immer befangen. Die Art, mit der sie über alles hinwegging, was einmal zwischen ihnen gewesen war, stimmte nicht zu dem Bilde, das er sich von dem Wiedersehen ausgemalt hatte . . .

"Aber ja doch! Schon vor mehr als acht Tagen, nach Rattowiß."

"Da war ich schon längst fort."

"Um Gottes willen," sagte sie erschreckt, "es ist ja nicht auszubedenken, was passiert, wenn der Brief als unbestellbar zurückkommt, und mein Mann macht ihn auf!"

"Beruhige dich, sie werden ihn in Rattowiß zu den Alten genommen haben! Vielleicht suchen sie auch darin nach Beweisen für ihre lächerlichen Anklagen mit denen sie mich . . ." Er unterbrach sich plötzlich, starrte in die auf der Straße stehende Menge, indes der aufsteigende Jörn ihm das Gesicht purpurn färbte.

"Was hast du denn auf einmal?" fragte die junge Frau ängstlich.

"Gleich," gab er kurz zurück. Und mehr zu sich selbst fuhr er fort: "Ich seh doch nicht am helllichten Tag Gespenster? Der Kerl da mit dem Handkoffer und der blauen Brille. . ." Die letzten Worte hatte er schon gesprochen, während er sich durch die Menge arbeitete, vertrat dem Manne mit der blauen Brille den Weg.

"Grüß Gott, Herr Schwalbe," sagte er höhnisch, "wie kommen Sie denn hierher? Haben Sie in Rattowiß nichts mehr zu bespitzeln, daß Sie uns hier in Ordensburg beehren?"

"Geben Sie mir die Strafe frei," erwiderte der andere in barschem Tone. "Und Sie verwechseln mich wohl, ich kann mich nicht besinnen, daß ich Sie irgendwo 'mal gesehen hätte!"

"Ach nee, so kurz von Gedächtnis?"

Hans Baginski riß ihm mit der Linken die Brille ab, holte mit der Rechten zu einem Schlage aus, der einen Stier gefällt hätte. Ein bäuerlich gekleideter Marktbefucher fiel ihm in den Arm, andere drängten ihn zurück. Und weil der alte Stadtsfergeant Benthöfer, der sonst jeder irgendwie unbequemen Amtshandlung in weitem Bogen aus dem Wege ging, zufällig in unmittelbarer Nähe war, mußte er wohl oder übel eingreifen.

"Herrschaften," sagte er begütigend, schob seinen umfangreichen Bauch zwischen die Streitenden, "seid doch friedlich! Und was sind das für neue Moden, schon am Vormittag Keilerei? Was anständige Menschen sind, die warten damit doch bis aufn Abend . . ."

Der Mann, der Hans in den Arm gefallen war,

drängte sich eifrig vor: "Herr Oberwachmeister, ich bin Zeuge und ich hab' genau gesehen, wie dieser Herr hier angefangen hat. Der andere kam ganz harmlos mit seinem Koffer vom Bahnhof . . ."

"Harmlos?" schrie Hans Baginski erregt zurück. "Haben wir hier vielleicht einen Mastenball, daß er sich mit einer blauen Brille verkleidet? Der Kerl ist aus Oberschlesien, ein ganz gemeiner Lump, ein Spitzel, der schon viele gute Leute ins Gefängnis gebracht hat . . ."

Der alte Stadtsfergeant hob die Hand.

"Immer mit der Ruhe und eins nach dem anderen, wie bei den Kartoffelkeilchen! Also legitimieren Sie sich 'mal zuerst!"

"Bitte," erwiderte Hans, griff in die Brusttasche. "Aber ich muß bemerken, daß ich mir aus ganz besonderen Gründen in Berlin für die Fahrt durch den Korridor einen falschen Ausweis besorgt habe . . ."

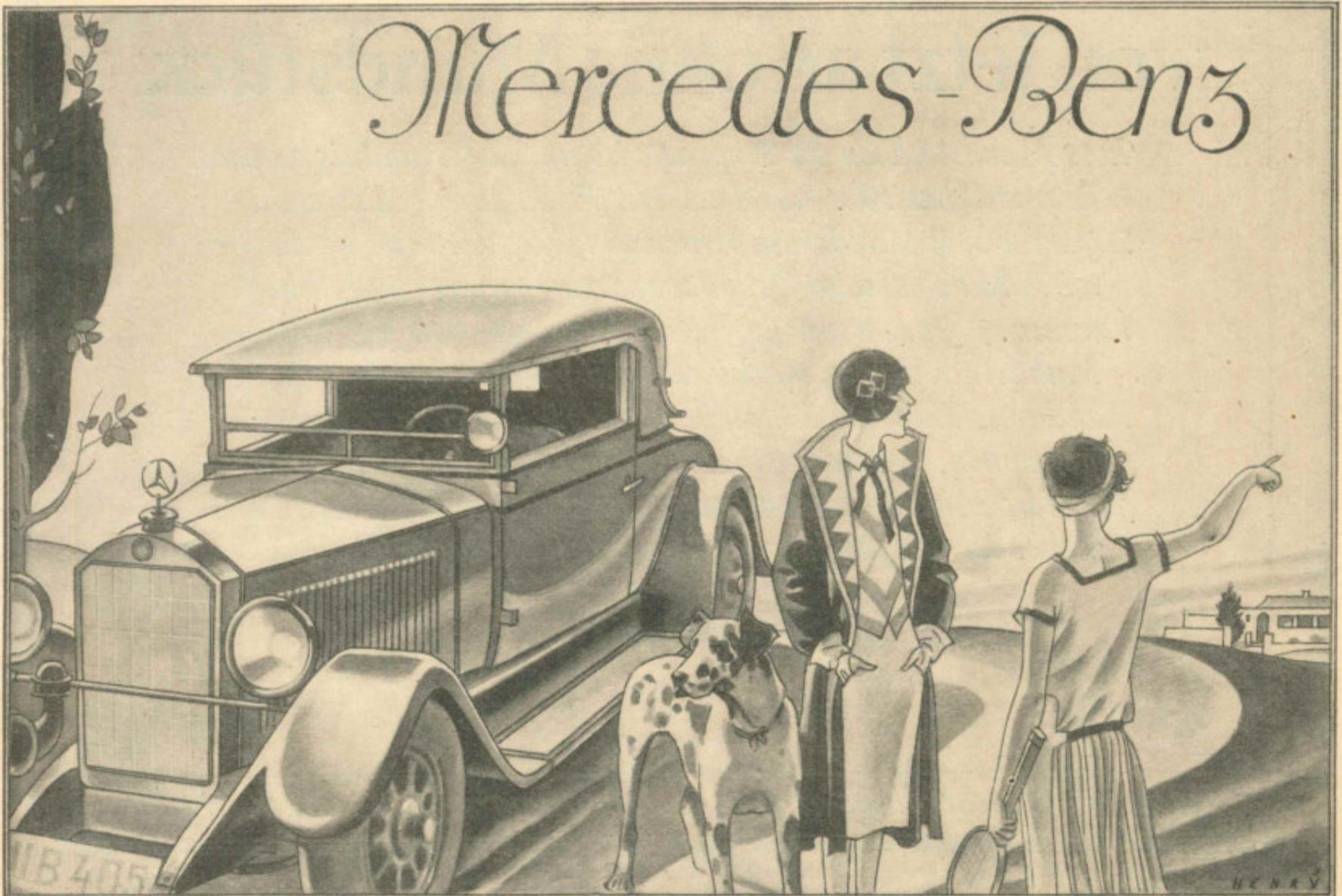
"Na, denn zeigen Sie 'mal her," bemerkte Herr Benthöfer, langte in die Tasche nach seiner Brille. Aber er kam nicht dazu, sie aufzusehen, wurde mit dem ganzen, dicht geleit stehenden Schwarm Reugieriger plötzlich zur Seite gedrängt. Ein Trupp unruhiger Pferde wurde von schreienden Zigeunern die Straße entlang geführt. Einer der Gänse hatte sich losgerissen, stieg, sich bäumend und mit den Vorderhufen schlagend, mitten zwischen die auseinanderstehende Menge. Ein untersehter Herr in hellem Staubmantel warf sich ihm entgegen, faßte mit dem geübten Griff eines alten Landwirtes den schleifenden Bügel. Und über den Rücken des Gänses hinweg schrie er den Stadtsfergeanten mit beschlagewohnter Stimme an.

"Zum Teufel noch mal, müssen Sie erst die Brille rauslangen, um einen früheren Reserveoffizier vom Regiment Masuren wiederzuerkennen? Wenn nicht, verbürge ich mich für ihn. Es ist der Herr Oberingenieur Baginski — ich hab' lang genug mit ihm zusammen im Schützengraben gelegen!"

"Ich hab' ihn auch wiedererkannt," schrie der Alte zurück, "aber wenn er selbst sagt, er hat einen falschen Paß?"

"Hätten Sie sich trotzdem den andern immer 'mal zuerst vorknöppen können!"

"Wird auch gleich besorgt werden, Herr Oberamtmann, aber möchten Sie mir vielleicht das Kunst-



stük vormachen, mit einem Paar Beinen auf zwei Hochzeiten zugleich zu tanzen?" Der dicke Stadtfergeant sah sich suchend um, aber der Mann mit dem Handkoffer war verschwunden. Auch der Eifrige, der so nachdrücklich für ihn Partei ergriffen hatte, war nicht mehr zu finden. Da kratzte er sich den weißhaarigen Kopf: „Mir scheint, die beiden sind ausgerissen, wie der verrückte Schinder vorhin zwischen die Menschen preschte . . .“

„Na nu nee,“ versetzte der Domänenpächter Schrötter höhnisch, „sie werden warten, bis die Ordensburger Stadtpolizei sich um sie kümmert!“

Herr Wentzhöfer aber steckte bedächtig seine Brille in das Futteral zurück: „Ich werd' Ihnen 'mal was sagen, Herr Oberamtmann! Hatte der Kerl wirklich Butter auf dem Kopf, dann hatte er auch einen Paß, an dem nichts zu tippen war! Na, empfehl' mich gehoramt . . .“ Und er ging weiter, trieb mit scheltenden Worten die Menge auseinander: „Gloht nicht so dämmlich, ihr Ruhbauern, hier is kein Kientopp! Vorwärts, dalli, dalli, Straße frei für den Verkehr.“

Der Oberamtmann Schrötter lachte auf: „Er hat nicht so unrecht. Na, guten Tag endlich, Baginski, freu' mich von ganzem Herzen, daß man sich wieder sieht nach so langer Zeit . . . Aber sagen Sie erst 'mal: Haben Sie den Kerl wirklich wiedererkannt?“

Hans slog vor Erregung noch am ganzen Körper. „So genau, wie ich Sie hier wiedererkenne! Der Schweinehund hat ja als Deutscher monatlang in unserem Klub in Rattowig verkehrt, riß am lautesten die Klappe auf, wenn mal auf die Polen geschimpft wurde. Bei meiner Vernehmung sah er als Zeuge dabei, hieß mit einem Male Gerlicht und tat was er konnte, seine Klubfreunde ins Gefängnis zu bringen. Da hab' ich mit einem heiligen Eid geschworen, wo und wie ich ihn noch 'mal treffe, krieg' er seine Zähne in den verräterischen Hals!“

„Schade,“ sagte der Oberamtmann, „daß man Ihnen in den Arm gefallen ist! Jetzt reimt sich mir auch allerhand zusammen. Ich sah da ein paar verdächtige Gesichter aus der Allensteiner Gegend. Wahrscheinlich eine geheime Obmännerversammlung unter dem Schutze des Martigetümmels. Aber das alles können wir im „Königlichen Hof“ bei einer anständigen Pille Rotzpon bedeutend ruhiger besprechen.“

„Tut mir leid,“ erwiderte Hans, „ich habe soeben meine Schwägerin getroffen.“

„Das geht natürlich vor! Aber ich rechne bestimmt darauf, daß Sie mich schon morgen in Ratowen besuchen. Wir haben uns sicher manches zu erzählen.“

Die junge Frau kam von der anderen Seite der Straße herüber. Es hatte den Anschein, als wenn sie sich ängstlich umsähe, ob sie von irgendeiner Seite beobachtet würde. Herr Schrötter war ihr einige Schritte entgegengegangen, beugte sich über ihre Hand.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, daß ich Ihren Herrn Schwager aufgehalten habe. Nach einem leider mißglückten Versuch, die Polenstraße auf abgekürztem Wege zu lösen, sind wir ins Pflaudern geraten. Und meine Gattin hat erst gestern wieder bedauert, daß ihr unser Jüngster keine Zeit läßt, sich nach Ihnen umzusehen. Der kleine Mann ist bei seinen ersten Backzähnen, erlebte das schwierige Geschäft mit erhöhter Temperatur und reichlichem Gebrüll . . .“

Sie wurden getrennt, ein Bäuerlein, das rückwärtsgehend eine körrische Kuh am Strid führte, hatte sich zwischen sie geschoben. Es folgte eine Kette von Jungburschen, die schon des Guten zu viel getan hatten, den Bauer hänselten und laut johlend alles zur Seite trieben, was ihnen im Wege war. Auch der Oberamtmann Schrötter wurde mitgeschoben, winkte zum Abschied nur mit der Hand. Die junge Frau stand mit ihrem einstigen Verlobten mitten im Gedränge Brust an Brust. Ihre Wangen färbte eine jäh aufsteigende Röte, sie schob die Hand vor, versuchte zurückzutreten.

„Entschuldige,“ sagte sie und fügte mit einem verlegenen Lächeln hinzu: „Hast dich wenig verändert in all den Jahren! Noch genau so wild und jähzornig wie früher . . .“

„Du irrst dich,“ erwiderte er, „das war keine plötzliche Aufwallung, sondern eine alte Rechnung, die sich in vier langen Monaten angeammelt hatte. Aber laß uns in irgendeine Nebenstraße gehen, hier kann man ja im Gedränge nicht ein einziges ruhiges Wort sprechen!“

„Lohnt nicht mehr,“ versetzte sie hastig, „da hinten kommt schon mein Aufpaffer, Herr Ludjich Sarenska! Und sie deutete die leerer gewordene Straße hinauf. Ein Kaleschwagen mit zwei mageren Kleppern davor

kam im Trabe angefahren, der Kutscher in einer Art blauer Livree sah sich nach allen Seiten hin suchend um.

„Erlaube mal,“ sagte er ungläubig, „ist das jetzt Spaß oder Ernst? Dein eigener Kutscher soll dein Aufpaffer sein?“

„Wirst dich noch über manches andere auf dem Bruchhof wundern! Aber um Himmels willen, mach ein gleichgültiges Gesicht, er hat uns schon gesehen! Und flüsternd fügte sie mit fliegendem Atem hinzu: „Er ist meines Mannes oberster Vertrauter und Spießgeselle, also sei vorsichtig, er erzählt ihm jedes Wort brühwarm wieder . . .“

Der Wagen hatte sie erreicht, der Kutscher zog die Leinen an.

„Frau Wohlthäterin,“ rief er in masurischer Sprache hinüber, „der Herr läßt sagen, Sie sollen allein nach Hause fahren. Er kommt mit dem Gospodarz Soyka nach, weil die Bullen noch nicht verkauft sind. Das heißt, das soll ich ausrichten,“ fügte er mit einem breiten Grinsen hinzu, „aber die Wahrheit ist anders. Beim Sawodka im Krug zum letzten Groschen wird schon das Geldchen begossen und der Herr traktiert alles, was mithalten will. Ich denk' mir so, wenn er morgen früh nach Hause kommt, wird er von den fünf Bullen wohl bloß noch die Stricke mitbringen . . .“

„Es ist gut,“ erwiderte sie ebenfalls auf masurisch. „Was der Herr mit seinem Geld zu machen beliebt, geht keinen was an!“ Und als Hans ihr in den Wagen half, raunte sie an seinem Ohr: „Damit wollte er mich bloß zu einem unvorsichtigen Wort herausfordern, aber ich hab' ja Lehrgeld bezahlt, fall' ihm auf so 'was nicht mehr rein! Wir beide werden nahher noch Gelegenheit finden . . .“ Und laut fügte sie hinzu: „Wo hast du denn dein Gepäck gelassen, Hans? Wohl auf dem Bahnhof?“

Der Jörn über die unwürdige Komödie schüttelte ihn so, daß er nur mit einem Kopfnicken antworten konnte.

„Also vorwärts, Ludjich,“ sagte sie, „zum Bahnhof! Und damit du Bescheid weißt: Der Herr hier ist der Bruder von meinem Mann. Er wird sich auch über den Besuch freuen, wenn er nach Hause kommt.“

(Fortsetzung folgt.)

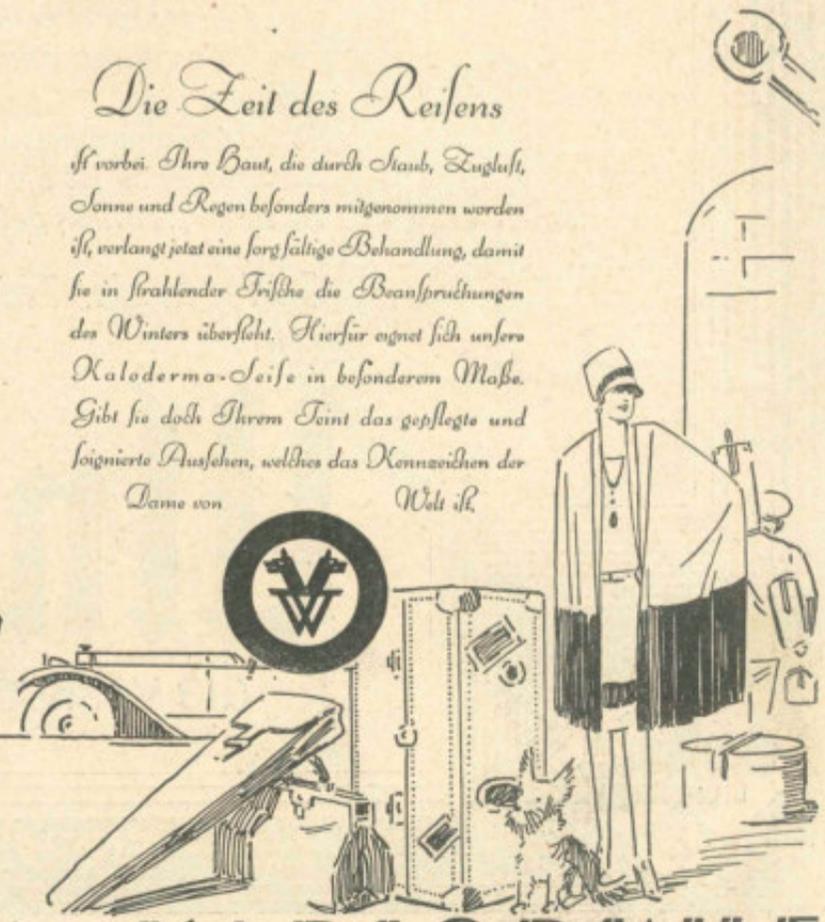


Kaloderma

TOILETTE - SEIFE

Die Zeit des Reisens

Ist vorbei Ihre Haut, die durch Staub, Zugluft, Sonne und Regen besonders mitgenommen worden ist, verlangt jetzt eine sorgfältige Behandlung, damit sie in strahlender Frische die Beanspruchungen des Winters übersteht. Hierfür eignet sich unsere Kaloderma-Seife in besonderem Maße. Gibt sie doch Ihrem Teint das gepflegte und soignierte Aussehen, welches das Kennzeichen der Dame von Welt ist.



WIERTZ

Stück 70 Pfennig
3 Stück Mark 2.-

F. WOLFF & SOHN - KARLSRUHE

ZWEI UNTERM HIMMELSZELT

Roman von Ludwig Wolff

20. Fortsetzung und Schluß.

Copyright 1927 by Ullstein A. G. Berlin.

„Also verliebt?“ fragte der Sanitätsrat.
„Sie denken wie ein richtiger Mann.“
„Reit von Ihnen, daß Sie nicht sagen: Wie ein alter Onkel.“

Nein, überlegte Gina, diesem Mann konnte man sich nicht anvertrauen. Ärzte waren immer einseitig physiologisch eingestellt.

„Ihr Vater ist wohl selig, daß Sie wieder da sind?“

„Vater weiß gar nicht, daß ich in Berlin bin.“

Der Sanitätsrat machte ein ernstes Gesicht.

„Das ist unrecht von Ihnen, Fräulein Gina, glauben Sie mir. Sie haben keinen besseren Freund als Ihren Vater.“

Das kann wohl sein, überlegte Gina.

„Ich mache Ihnen einen Vorschlag, Fräulein Gina. Wenn Sie erlauben, will ich Ihren Vater anrufen.“

Sie nickte.

„Er soll herkommen, das ist das einfachste, finden Sie nicht, Fräulein Gina?“

„Ja, Herr Sanitätsrat.“

Er verließ das Zimmer, um mit Stroband zu telefonieren. Als er wiederkam, sagte er lächelnd:

„Jetzt habe ich einen Menschen glücklich gemacht, Fräulein Gina. Ihr Vater wird in fünf Minuten hier sein. Mich werden Sie entschuldigen, Fräulein Gina. Ich muß meine Patientinnen besuchen. Sie glauben gar nicht, wieviel kranke hübsche Damen es jetzt gibt. Das kommt von den seidnen Strümpfen und kurzen Röcken her, die diese Märrinnen auch im strengsten Winter tragen. Und wer ist schuld? Die blödsinnigen Männer. Glauben Sie mir, Fräulein

Gina, an allen Dummheiten, die Frauen begehen, sind immer nur die Männer schuld.“

Gina blieb allein in dem kleinen, üppigen Junggefellenzimmer und blickte unruhigen Herzens auf die Tür, durch die in einigen Minuten der Vater eintreten würde.

Endlich kopfte es, und sie fuhr zusammen.

Der Bankdirektor Stroband kam herein und sagte mit seiner leisen, zarten Stimme, als hätte er seine Tochter vor einigen Stunden zum letztenmal gesehen:

„Guten Tag, Gina.“

Sie blickte in sein müdes, resigniertes Gesicht und war erschüttert. Sie sprang auf, warf die Arme um seinen Hals und küßte ihn auf die Wangen.

„Ach, du, ich freue mich ja so schrecklich, dich wiederzusehen.“

Der Bankdirektor Stroband schluckte schwer.

„Geht's dir gut, Vater?“

„Jetzt geht es mir gut, Gina.“

Nach einer Weile sagte er schüchtern:

„Eigentlich hättest du mir mal schreiben können, Gina. Ich hatte solche Sorge um dich.“

„Berzeih, Vater, aber das war alles so schwierig und ungeschickt, das ist eine lange Geschichte, die ich dir später erzählen werde.“ Sie sah nachdenklich ins Leere, dann raffte sie sich auf und bat: „Hör' mal, Vater, du mußt mir etwas Geld geben. Ich bin ganz blank.“

„Natürlich, mein Kind.“

„Weißt du, ich möchte mir gern ein hübsches Zimmer mieten oder zwei.“

„Ja, Gina.“ Er machte eine kleine Pause. „Du könntest aber auch ganz gut zu mir nach Wannsee kommen. Ich würde dich nicht stören.“

„Gewiß nicht, Vater, aber —“

„Mutter ist nicht hier, Gina. Sie ist in einem Sanatorium am Bodensee und will dort ein Jahr lang bleiben.“

„Ist sie krank?“

„Nein, nicht gerade krank, aber sie hat grüne Haare bekommen, den' mal an. Da hat sie es endgültig aufgegeben, noch länger jung sein zu wollen. Sie möchte sich jetzt auf die Rolle der schönen, alten Frau vorbereiten.“

Heute begriff Gina auch die Tragik des Altwerdens.

„Hellmut ist in London. Ich habe ihn bei einem befreundeten Bankhaus untergebracht. Er soll ein hübsches Farbe bekommen.“

„Ja, er ist zu blas, in jeder Hinsicht.“

„Das ist er wohl. Ich bin allein. Das ganze Haus in Wannsee steht dir zur Verfügung, Gina.“

„Ich komme natürlich zu dir, Vater.“

„Danke, Gina. Du machst mir eine große Freude.“

„Wir wollen gleich hinausfahren. Du hast doch Zeit, Vater?“

„Gewiß, mein Kind. Heute ist ja Sonnabend.“

„Komm, Vater, ich muß dir viel erzählen.“

Während der Fahrt nach Wannsee blieb sie schweigsam. Auch der Vater, der glücklich neben ihr saß, wagte nicht zu reden, um sie beim Steuern des Wagens nicht zu stören. Nur einmal, als sie schon über die Aous fuhren, fragte er nach Oreif.

Sie lächelte ihm zu und antwortete:

„Den wirfst du heute nachmittag abholen, Vater, willst du?“

„Gern, mein Kind.“

Ohne Übertreibung

darf von den Eckstein-Zigaretten gesagt werden, daß sie in ihrer Preislage bis an die äußerste Grenze des überhaupt denkbaren Leistungsvermögens reichen.

Für die Firma Eckstein als älteste Zigarettenfabrik Deutschlands ist die liebevolle Hingabe ans Werk eine aus Tradition geborene Selbstverständlichkeit.

So ist in der Tat

Ulmenried

die vollkommene 5 Pfg.-Zigarette



A. M. ECKSTEIN & SÖHNE · DRESDEN · GEGR. 1842

Sie war zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Vater der richtige Mann war, um mit dem törichten Thomas Thurneisen zu sprechen.

Nach Tisch, sie saßen in dem kleinen Salon, vor dessen Fenstern die Fliedersträucher blühten, begann Gina ihre und Thurneisen's Geschichte zu erzählen.

Als sie geendet hatte, sagte der Vater bedächtig: „Dieser Herr Thurneisen gefällt mir. Er hat Sinn für Verantwortlichkeit. Es gibt nicht viele Menschen, die sich verantwortlich fühlen.“

„Nicht wahr?“ rief Gina entzückt. „Das habe ich mir auch oft gedacht.“

Der Vater lächelte.

„Nun soll ich ihm wohl die Dinge begreiflich machen, so denkst du doch?“

Sie streichelte seine Wangen.

„Ach, ja, Vater, du tust es für mich, nicht wahr? Ich kann ihm doch nicht sagen so und so. Das geht einfach nicht. Das mußt du einsehen. Du fährst jetzt gleich nach Eichwalde und holst den Hund ab. Ich meine Greif. Aber Thomas mußt du auch mitbringen, tot oder lebendig. Lebendig ist mir natürlich lieber.“

Stroband erhob sich.

„Das ist ja eine schöne Mission, die du mir da zuteilst.“

„Gott, der Beschämte wird doch er sein. Schade, daß ich nicht dabei sein kann. Aber du, sei nett zu dem armen Kerl!“

Sie begleitete ihn zum Auto und erklärte dem Chauffeur Goelisch genau, wie er zu fahren habe.

„Und komm' bald wieder, Vater, hörst du! Ich warte im Garten!“

Der Wagen fuhr los.

Gina sah ihm nach, dann ging sie ins Haus, wanderte ruhelos durch alle Zimmer, interessierte sich sehr für Uhren, strich mit der Bürste über das Haar, spielte ein kleines, nervöses Stück auf dem Klavier, sprang wieder auf, die Zeit wollte gar nicht vergehen, wie eine Fliege summt die Zeit an ihrem Ohr vorüber, langsam, unerträglich langsam. Sie versuchte zu lesen, aber die Worte bildeten keinen Sinn, man begriff gar nicht, was der Mann eigentlich wollte. Sie warf das Buch weg, betrachtete sich

im Spiegel und sah, daß sie festliche Augen hatte. Man mußte sich glatt schämen.

Sie kramte in ihrem Zimmer herum, musterte die Kleider, die sie zurückgelassen hatte, und stellte fest, daß alle unmodern geworden waren. Dann lief sie in den Garten, inspizierte die Sträucher, beroch die Blumen, sah drei tapferen Ameisen zu und dachte plötzlich an Barwara Andrejewna und an den armen Marescot, der jetzt schon in Guyana saß.

Mit einemmal war die Dämmerung da, die Amseln flöteten lauter, der Himmel wurde ganz grün. Und plötzlich hörte das Herz zu schlagen auf. Ein Auto kam heran, hielt vor dem Haus, ein Hund bellte freudig und jagte heran. Es war nicht zu ertragen.

Dann wurde Thomas Thurneisen sichtbar. Er machte zaghafte Schritte und hatte ein hilflos verlegenes Gesicht, aber seine Augen erstrahlten trotzdem. Endlich stand er vor Gina, wie ein armer Sünder mit dem Hut in der Hand stand er da, rang nach Worten und brachte keinen Ton über die Lippen.

„Du bist schrecklich dumm, Thomas,“ sagte Gina mit einer nicht ganz sicheren Stimme und verzog den Mund zu einem Lächeln, das ebensogut ein Weinen sein konnte.

XXIV.

Herr Hesse kam in das Büro, er war ein kleiner dicker Mann mit großer Gläse, und sagte freundlich: „Sie können gehen, Marescot. Es ist nichts mehr zu tun.“

Marescot war aufgesprungen und antwortete militärisch stramm:

„Jawohl, Chef.“

Herr Hesse betrachtete das abgemagerte Gesicht seines Schreibers.

„Sie haben siebrige Augen, Marescot. Sie müssen Chinin nehmen.“

„Jawohl, Chef.“

„Haben Sie noch genug Chinin?“

„Jawohl, Chef.“

„Dann auf Wiedersehen.“

„Gute Nacht, Chef.“

Pierre Marescot verließ das Haus der Firma

Hesse, Export und Import, und schlich langsam über die Place de Palmistes. Der Himmel war grau und düster, aber es hatte im Augenblick zu regnen aufgehört.

In der Straße, die zum Hafen führte, der kein Hafen war, stand der einäugige Théodore, eine Zigarette rauchend, vor seiner Bar und rief:

„Guten Abend, Marescot. Kommst du nicht zu mir rein?“

„Später, mein Alter. Ich will ein bißchen spazierengehen.“

„Du wirst naß werden, mein Lieber.“

Marescot zuckte gleichgültig die Achseln. Was lag an dem Regen!

Da war der Hafen, ein flacher, über Strand, bespült von schmutzigen Wellen. Marescot stand regungslos da und starrte in stumpfer Verzweiflung in die Ferne, wo Frankreich und Paris lagen. Dann zog er einen Brief, den er heute erhalten hatte, aus der Tasche und las ihn noch einmal, obwohl er ihn schon auswendig kannte.

„Mein lieber Herr Marescot!“

Wir verdanken Ihnen unser Glück. Es ist nicht möglich, Ihnen briefflich alles zu erzählen, aber wenn ich heute die Frau des Herrn Thurneisen bin, den Sie kennen, so sind Sie es, dem ich dafür Dank schulde.

Ich bitte Sie sehr, den Mut nicht zu verlieren und mir Gelegenheit zu geben, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen.

Wenn Sie wieder in Freiheit sind, vergessen Sie nicht, daß Sie zwei Freunde in Berlin haben, die alles für Sie tun werden, was in ihrer Macht steht.

Mein lieber Herr Marescot, ich grüße Sie herzlich und bleibe

Ihre dankbare Gina Thurneisen.“

Was wissen diese Narren von Guyana, dachte Marescot voll Bitterkeit. Und was kann nicht alles geschehen, bis elf Jahre vergangen sind!

Es begann wieder zu regnen.

Marescot zerriß den Brief in winzig kleine Stückchen und warf sie in das bleifarbene Meer.

E n d e.



No. 4711. 

Portugal

Sorgsame Haarpflege erhöht das Wohlbefinden.

Wie wundervoll frisch und ausgeruht fühlt man sich nach einer Kopfmassage mit "4711" Portugal! Wie rein, duftend und locker wird das Haar! Die tägliche Kopfmassage mit "4711" Portugal macht es weich und schmiegsam und ermöglicht leichtes Frisieren. Die anregende Wirkung von "4711" Portugal auf die Kopfnerven teilt sich auch dem übrigen Körper mit.

Echt nur mit der ges. gesch. "4711".

Ganze Flasche RM 3.80 * Halbe Flasche RM 2.50

Das Schönheitsideal der Vorzeit

Die folgenden Ausführungen entnehmen wir dem soeben im Propyläen-Verlag erschienenen Werk „Aestulap und Venus“ von Geheimrat Professor Dr. Eugen Holländer. Seit dem klassischen Altertum hat man den Körperwuchs in einen sogenannten „Kanon“ zu bringen versucht und durch Messungen die schöne Mittelform einem Gesetz untertan gemacht. Die plastischen Idealgestalten der hellenischen Kunst sind oft auf Grund solcher Ueberlegungen geschaffen worden. Der Kanon des „Polyklet“ war in diesem Sinne das Normalmeter der Antike; man nimmt an, daß der Bildhauer zu diesen Proportionen durch Ausmessungen einer größeren Anzahl ebenmäßig gewachsener Jünglinge gekommen sei, und daß der „Speerwerfer“ der erzgewordene Ausdruck seiner Anschauungen war. Von diesem verlorenen Bronzebildnis gibt es zahlreiche antike Marmorkopien, von denen die Neapeler die bekannteste ist. Der klassische oder heroische Kanon verlangt acht

Kopfhöhen für die ganze Körperhöhe; der einzelne Abschnitt wird Modulus genannt. Das Gesicht wieder zerfällt in drei gleiche Abschnitte: vom Haaransatz bis zur Nasenwurzel, von dieser bis zur Nasenlippen-grenze, von dieser bis zum Kinn. In der Renaissancezeit war der gewaltige Leonardo da Vinci einer der ersten, der sich von neuem für die Proportionen interessierte; kurze Zeit danach arbeitete Albrecht Dürer sein Proportionalwerk aus, das allerdings erst nach seinem Tode herauskam. In neuerer Zeit hat namentlich der Fritschsche Kanon sich Geltung verschafft. Dieser Kanon teilt die Wirbelsäule in vier Moduli ein, gemessen vom unteren Nasenrande bis zum oberen Rande der Symphyse. Mit diesem Modulus wird der normale Abstand der Schultergelenke und der Hüftgelenke von der Mittellinie gemessen. Diese Ausmessungen, sowohl vom anthropologischen als auch vom kunstanatomischen Standpunkt von größter Wichtigkeit, haben aber mit dem eigentlichen Inhalt des Begriffes des weiblichen Schönheitsideals in kulturhistorischer Beziehung nur

einen losen Zusammenhang. Dasselbe kann man auch von den in den letzten zwei Jahrzehnten gehäuften Druckwerken sagen, die unter der Marke und dem Titel: „Die Schönheiten des weiblichen Körpers“ erschienen. In diesen Werken wird an einer Unmasse zum Teil künstlerisch vollendeter Nachtphotographien der Versuch gemacht, die Schönheiten des weiblichen Körperbaues zu analysieren. Durch mühevollere Zeichnungen der Proportionsverhältnisse will man ein Streben nach Wissenschaftlichkeit zeigen; doch haben alle diese Unternehmungen wenig mit dem praktischen Schönheitsideal zu tun, und es ist auch meines Erachtens bisher nicht gelungen, die Verschiedenheiten im Bau und in der Ausbildung in ein System zu bringen oder für dieses eine wissenschaftliche Grundlage zu bieten. Ein Körper kann bedingungslos die Forderungen des Polykletschen Kanons erfüllen oder das Fritschsche Proportionsgesetz verfeinern. Er kann den „Typ moyen“ oder „Typ héroïque“ des Pariser Kunstanatomen und Gelehrten Richer restlos erreichen, und der Akt kann doch so maßlos häßlich



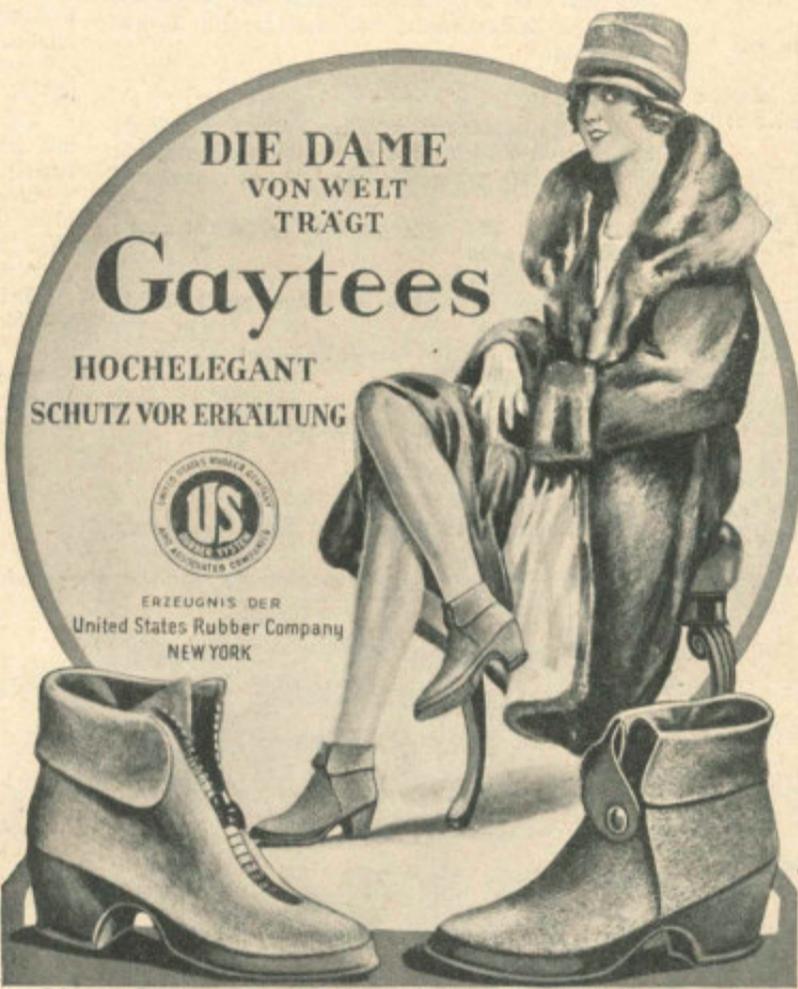
Kahlbaum Edel

der große deutsche Weinbrand ebenbürtig französischem Cognac

DIE DAME VON WELT TRÄGT

Gaytees

HOCHLEGANT
SCHUTZ VOR ERKALTUNG



ERZEUGNIS DER United States Rubber Company NEW YORK

Schützen Schuh und Strümpfe vor Nässe, Schmutz und Beschädigungen. Sind leicht und elegant am Fuß, auch bequem an- und abzulegen. Halten Ihre Füße stets angenehm warm und sind für jedes Wetter passend.

Gaytees sind in besseren einschlägigen Geschäften erhältlich

Generaldepositäre: EKERT & CO., HAMBURG 36



AUREOL
seit 29 Jahren anerkannt beste Haarfarbe

färbt echt und natürlich in allen Nuancen, vom hellsten Blond bis zum tiefsten Schwarz

Probekarton zu 1 Portion Rm. 1.65
Probekarton zu 2 Portion Rm. 3.-
Originalkarton zu 4 Portion Rm. 5.-

J.F. SCHWARZLOSE SÖHNE
BERLIN, Markgrafenstr. 26.
Überall erhältlich

1111 gar. echt. Briefmarken von Samoa, Togo, Karol. u. v. and. selb. Ländern für nur M. 2.95 und Porto per Nachnahme. Preisliste gratis R. Rohr, Berlin W60, Krausenstraße 3

Die Beziehungen zwischen Mann und Weib



werden in dem Aufklärungswerk über „Liebes- und Eheleben“ so natürlich als möglich hingestellt, und von ärztlichen Autoritäten in einwandfreier, wahrheitsgetreuer Form besprochen. Für jeden jungen Mann und für jedes junge Mädchen, aber auch für alle Eltern ist dieses neuzeitliche Werk unentbehrlich. Vielfarbige Abbildungen. **Garantie Rücknahme bei Unzufriedenheit!** Ueber 500 Seiten — 4 Teile zusammen M. 6.40 portofrei. Bitte Beruf angeben!

Buchversand Gutenberg, Dresden-L. 95



Frau, ich laß mich pensionieren!

Dann werd' ich Dich mal kurieren —

Hühneraugen? — Kleinigkeit — — —

„Lebewohl“® hilft jederzeit!

® „Lebewohl“ Hühneraugen-Pflaster mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Ballenscheiben für die Fußsohle. Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfennig. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. — Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl in Blechdosen** und weisen andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück.

sein, daß man sich von ihm schauernd abwendet. Größeres Interesse bietet schon der Kanon bei der Beurteilung von Rassen- und Temperamentsunterschieden. Doch auch hier muß man bekennen, daß Mitglieder einer Familie ganz verschiedenartigen Körperbau aufweisen können. Von kleinen mißgestalteten Eltern sieht man erstaunlich gut gewachsene Kinder, und selbst die Geschwister untereinander können ganz verschiedene Typen zeigen. Das Schönheitsideal ist von heterogenen Gesichtspunkten zu betrachten: ein ewiger Wechsel ist hier das einzig Konstante. Vergleichbar ist die Ansicht über Körpervorzüge allenfalls mit der Mode, nur daß diese in ihren sichtbaren Nuancierungen einen noch schnelleren Wandel erfährt. Das lehrt schon die Kritik der kurzen, selbst miterlebten Zeitspanne. Wie viele Modetorheiten haben wir selbst bewundert und belächelt! Schon in dieser kurzen Zeit von 40 Jahren stehen auch am Anfang und am Ende derselben wenigstens die beiden äußersten Gegensätze, die die menschliche Körperlichkeit aufzuweisen hat. Diese laufen schließlich und endlich aus in die beiden

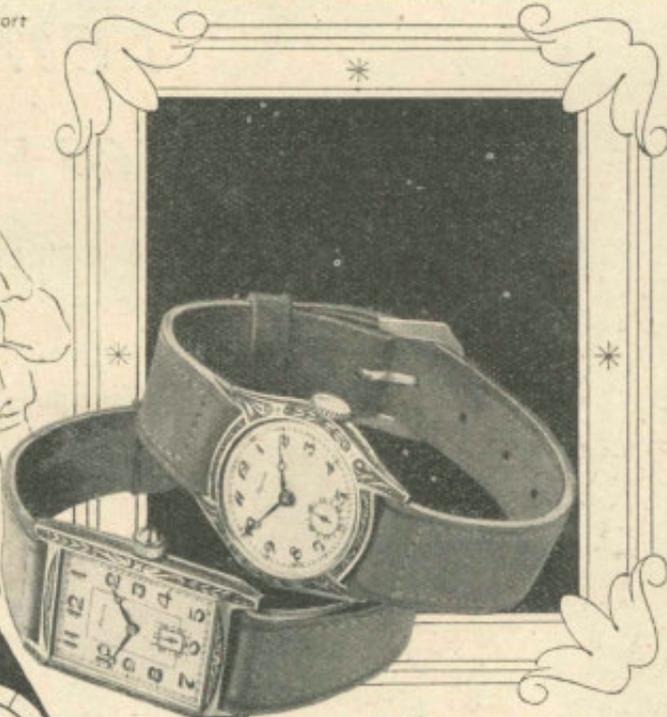


„Kavalier und Dame“

heißt das neueste Ullstein-Sonderheft. Es ist fürs junge Volk geschrieben, das sich durch Sicherheit im Auftreten und Beherrschung der modernen Gesellschaftssitten Erfolg im Leben holen will. Wie jedes Ullstein-Sonderheft ist auch dieses illustriert u. kostet M. 1.25

Extreme: der Bewunderung und der Inthronisation der geraden oder der geschwungenen Linie. Als sich in uns Pennälern die erste Kritik der weiblichen Körperlichkeit regte, galt unsere Bewunderung der starken runden Wade und dem hochgemuten jugendlichen Busen. Heute kommen zum Chirurgen Mütter und Mädchen mit dem Wunsche, sich diese einstige Zierde wegoperieren zu lassen. Es geht ja übrigens nicht nur mit dem Schönheitsbegriff in der gleichen Weise, sondern auch mit den Anschauungen über Ehre, gute Sitten, Geschmack, Scham und Anstand. Ich selbst beobachtete noch, wie ein tiefverschleiertes Türkenweib auf der Brücke nach Pera von einem Schuhmann angehalten und streng verwiesen wurde, weil ihr die Schläfenlocken unter dem Schleier zum Vorschein kamen. Bekannt ist das Erlebnis Napoleons, der in ein ägyptisches Frauenhaus trat: die bei der Toilette beschäftigten, im Hemd befindlichen Damen hoben dieses schnell in die Höhe, um das Gesicht zu bedecken. Wenn diese Geschichte nicht wahr ist, so ist sie doch gut nachempfunden.

Alpina das Kennwort guter Uhren



FE



Alpina
ARMBANDUHREN

Die Uhr am Lederband — die »flotteste« aller Uhren — ist die zeit- und zweckgemäße Uhr für den Herrn. Das außerordentlich bequeme Tragen führt ihr täglich neue Freunde zu.

Alpina-Armbanduhren werden in allen Städten Deutschlands nur von den Alpina-Uhrengeschäften — kenntlich an dem roten Alpina-Dreieck — verkauft.

*Zähne gut
alles gut!*



daher
nur

BIOX

DIE SAUERSTOFF ZAHNPASTA
NACH HOFRAT DR. ZUCKER

BIOX-ULTRA
STARK SCHAUMEND



Sir John **Retcliffe's**
weltberühmte Romane

erscheinen soeben in neuer bedeutend verbesserter ungekürzter Ausgabe umfassend etwa 8 Abteilungen zu je 5 Leinenbänden, jede Abteilung Rm. 24.-. Jeder Band ist für sich abgeschlossen und auch einz. lieferbar zum Preise von je Rm. 4.80. Eisher gelangt zur Ausgabe:
Abteilung I: Band 1-3, Nena Sahib (Volk in Follter — Maharani Margarethe — Ram Ram Mahadeo). Band 4, Die Abenteuer der Sonora. Band 5, Zu den Quellen des Boaventura.
Abteilung II: Band 6, Goldfieber (früher Puebla 3 Bände), Band 7, Die Wölfin von Skidar. Band 8, Das Testament Peters des Großen. Band 9, Um das Schwarze Meer. Band 10, Sewastopol.
Unvergleichliche Meister-Ausgabe der künstlerisch vollendeten Durcharbeitung und wesentlichen Vervollständigung durch **Barthel-Winkler**. Ein Aufschen erregendes Ereignis für die gesamte Literaturwelt! Der klassische Indien-Roman „Nena Sahib“ zum allerersten Male mit den bisher stets fehlenden **Schlusskapiteln!** Vorwort und geschichtl. Einführung, v. Barthel-Winkler mit Geleitwort des Imams Prof. Jabbar Kheiri aus Delhi. Retcliffe's Romane sind in **Millionen von Exempl.** verbreitet. Der Verfasser hat wie kein zweiter verstanden, den **atemlos spannenden Abenteuerroman, leidenschaftlichen Liebesroman, mitreisenden Geschichtroman**, zu einem einzigen zu vereinen. Er schildert mit fabelhafter Gestaltungskraft den furchtbaren **Aufstand des indischen Volkes, die Geheimnisse des Orients, Abenteuer im wilden Westen, das bunte Leben des Grafen Don Juan, das Treiben am spanischen Hofe zur Zeit Isabellas** und andere geschichtliche Ereignisse. Wir liefern die soeben in neuer Ausstattung erschienenen Romane von Retcliffe auf Wunsch auch **ohne Erhebung eines Teilzahlungszuschlages** gegen Monatszahlungen von nur Rm. für jede Abteilung. Bei Bezug von 3 Abteilungen monatlich nur 7 Rm., bei 4 Abteilung, 10 Rm. Die erste Rate wird bei Empfang nachgenommen.
Bestellschein nebst Prospekt kostenlos und franko

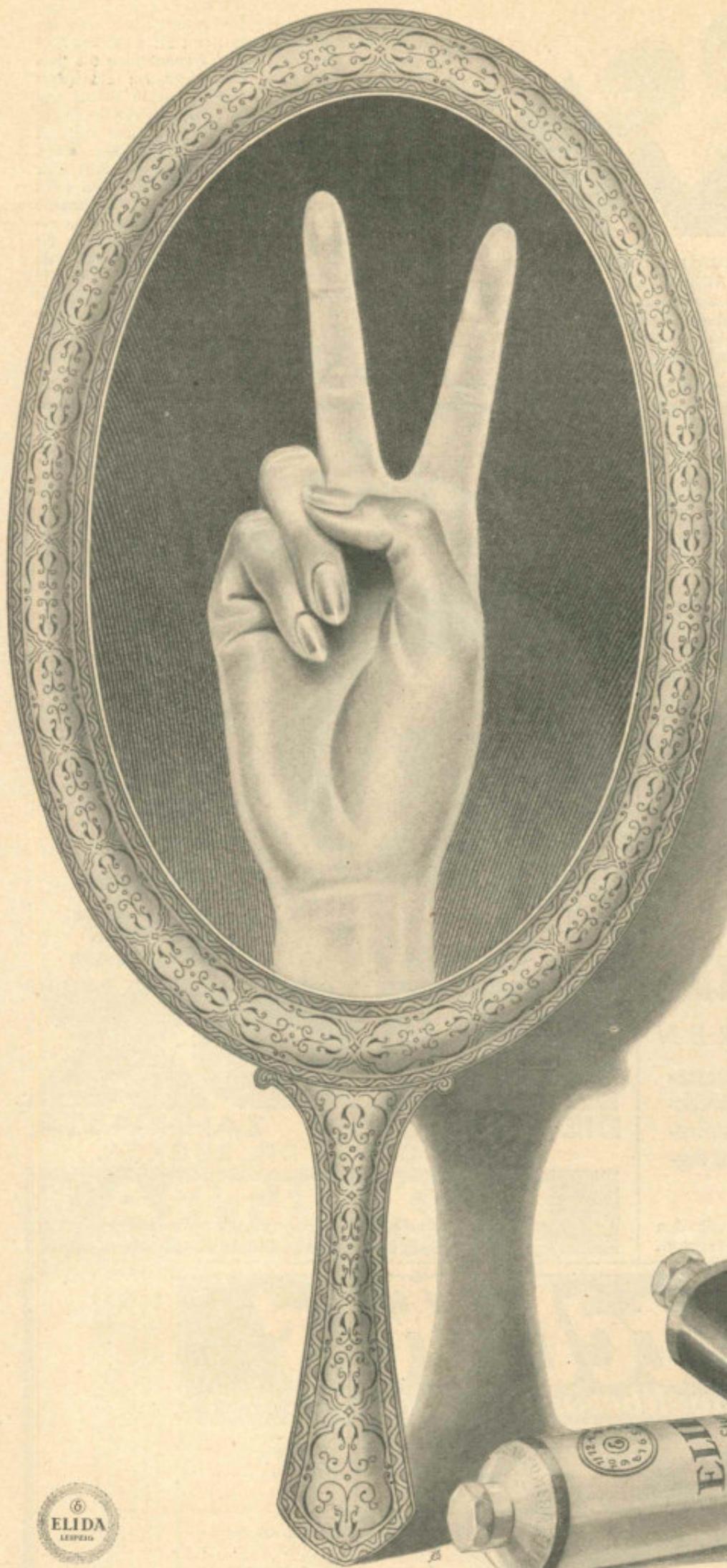
Bestellschein. Ich bestelle hiermit bei der Buchhandlg. Bial & Freund, Berlin S 42, Sir John Retcliffe's Romane, Abteil. I, II, III, IV, jede Abteilung in 5 Leinenbänden je Rm. 24.-. Die Begehung erfolgt durch Monatszahlungen von Rm. 3.- für jede Abteilung, oder Rm. 7.- für 3 Abteilungen, oder Rm. 10.- für 4 Abteilungen. Die erste Rate wird bei Empfang nachgenommen. Nichtgewünschten gef. zu durchstreichen. Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort Berlin. (172)

Ort und Datum:

Name und Stempel:

JOCHHEIM

Buchhandlung BIAL & FREUND, Berlin S 42 Alexandrinenstraße 97, Postfach 172
Postcheck-Konto: Berlin Nr. 29652



2 Cremes müssen es sein

um der Haut die sorgsame Pflege zu geben, welche die natürliche Schönheit verlangt. Eine Creme kann es nicht allein, denn die Haut braucht eine Coldcream zur Reinigung und Ernährung bei Nacht, sowie eine Creme bei Tag, die einen wunderbaren hauchdünnen Schutz gegen Wind und Wetter gibt.

Elida Jede Stunde Creme

zu jeder Stunde angenehm. Ernährt die Haut. Verhindert Bildung von Fältchen. Schützt und heilt. Glänzt nicht, fettet nicht, klebt nicht. Gibt der Haut das alabastergleiche Aussehen. Das Geheimnis manches vielbewunderten Teints.

Elida Coldcream

bewacht über Nacht Ihren Teint. Führt trockener Haut das nötige Fett zu, reinigt ideal. Macht Rauheit schwinden. Beruhigt die Nerven. Heilt aufgesprungene Haut über Nacht.



ELIDA CREMES

Die Entstehung des Groschenromans

Von Dr. Hans Edgar

Die Nickerhefte, die Abenteuerer-Serien, in Millionen Exemplaren in aller Welt gelesen, sind größtenteils amerikanischen Ursprungs, und wir finden Rekord im Massenschreiben und Massenauslagen.

Die Anfänge der typischen Groschenlektüre, der Dime-Novel (1 Dime = 10 Cents) [deren Blütezeit die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts und die Zeit vor dem Weltkrieg war] liegen um das Jahr 1860, und ein gewisser E. F. Beadle, ein Drucker, gilt als ihr Schöpfer. Bei einer Reise in Nebraska in unliebsame Berührung mit Indianern gekommen, hatte Beadle Einblick in das Prärie- und Urwaldleben gehabt und beschloß, Amerika zur Abwechslung von der friedlichen, soliden, vorwiegend importierten Literatur, deren Handlung sich zumeist in der Vergangenheit bewegte, die frische Atmosphäre echt amerikanischen Wildwestlebens vorzusetzen, und zwar — wichtigster Punkt! — für 10 Cents pro Band. Trotz eifriger Hohnes der Verleger, die von seinem Plan hörten, sparte er Jahre, bis er einen Drucker engagieren konnte, und einen Herausgeber, Dr. Victor, einen intelligenten Kopf, der bald einen Stab von geeigneten Schriftstellern verfügbar hatte.

Das erste Nickerheft des Verlages Beadle, „Maleasta“ oder „Das indianische Weib des weißen Jägers“, ein Büchlein von 128 Seiten, auf ganz anständigem Papier, literarisch recht sorgsam zurechtgefeilt, wurde im ersten Jahre in 300 000 Kopien verkauft und in fünf Sprachen übertragen. Im gleichen Jahre noch, 1860, gab Beadle ein zweites Abenteuerheft, „Seth Jones“ oder „Die Grenzgefangenen“ heraus. Resultat: Absatz von 750 000 Stück, Uebersetzung in sieben Sprachen. Beadles Idee triumphtierte. Weitere Hefte folgten. Millionenweise wurden sie von einer Armee amerikanischer und ausländischer Jungen verschlungen. Abraham Lincoln, der große Präsidant, las begeistert Dime-Novels.

Zur Zeit der ersten großen Erfolge Beadles hatte William Gilbert Patten, vom Vater für 90 Cents pro Tag in eine Mühle gesteckt, von seiner Heimatstadt in Maine aus seine literarische Laufbahn begonnen. Je 3 Dollar brachten ihm seine ersten beiden Geschichten, die dritte schon 75 und die vierte 150 Dollar. Patten kam mit der Beadle-Firma in Berührung, die ihm für die erste eingelieferte Novelle 250 Dollar zahlte, ein damals recht anständiges Honorar.

Sein Milieu waren ebenfalls die beliebten Wildweststories. In New York kam er mit Nickerheft-Autoren, wie John R. Cornell, dem Rick-Carter-Mann, Joseph E. Badger, dem Autor des berühmten „Mustang Sam“, Buffalo Bill und verschiedenen anderen zusammen. Patten wollte der Jugend Besseres geben als diese Konglomerate blutiger Fehden und dickgehäufter Heldentaten: ein Ideal, dem jeder Junge nachzueifern konnte. Und

er ging an die Arbeit. Einen offenen, hellen Jungen stellte er in den Mittelpunkt seiner neuen Serie, „Frank Merriwell“, einen kleinen Gentleman im wahren Sinne. Und seine Psychologie traf ins Schwarze. Schon der erste „Merriwell“, beginnend mit dem Streit einiger Jungen um einen Hund, gewann das Interesse aller Boys, und Merriwell wurde die wöchentliche Erwartung unzähliger Knaben. Frank war stets von einer Gerechtigkeit, die dem Gefühl des normalen Jungen entsprach, vollkommen unbestechlich, und in jeder Hinsicht ein anständiger Bursche; liebte die Tiere und beging keine Rohheiten. Kurz, er hatte alles, um den echten Jungen zu imponieren und zu ihrem Ideal zu werden. Gewiß keine Schund-Literatur im üblichen Sinne, dieser Merriwell. Literatur dieser Art braucht die Bezeichnung „Schund“ nur auf ihre billige äußere Aufmachung und den oft wenig geschliffenen Stil zu beziehen, solange das ethische Prinzip: der Sieg der guten Sache über die schlechte, des Rechts über das Unrecht, zum Leitmotiv gemacht ist, und der führende Charakter in allen Lebenslagen ein Beispiel von „fairness“ und „loyalty“ gibt. Eine Art Gegenstück zu Merriwell, ein ausgewachsener Gentle-

man: Lord Percy Stuart vom Eccentric Club, turmhoher Meister in jedem Sport, Ueberwinder aller Schwierigkeiten, dabei Edelmann comme il faut, dessen Abenteuer-Serien kurz vor dem Kriege Riesenauslagen erreichten, wird noch in Erinnerung sein. Doch zurück zu Merriwell und seinem Rekord. Mit einem kleinen Trick verstand es Patten, Frank Merriwell geliebt zu machen und Stoff zu zahllosen lustigen Darstellungen zu geben: Frank konnte Bauchreden! Um Frank herum waren natürlich hin und wieder gemeine Schurken, „villains“ gruppiert, ein Abscheu den miterlebenden lesenden Jungen, und von Frank in ihren Niederträchtigkeiten stets ad absurdum geführt; auch lustige, einfältige Typen traten auf, die dem Zwerchfell zu tun gaben. Patten hatte bei dem wachsenden Erfolg Liebe zu seinem Frank Merriwell gefaßt, und brachte nun Woche um Woche diese sehnsüchtig erwarteten Hefte heraus, etwa 20 000 Worte jedesmal, siebzehn Jahre lang! Außer Merriwell hat Patten noch zahlreiche Novellen und etwa 70 Romane geschrieben und schätzt seine Lebensarbeit in gedruckten Buchstaben vorsichtig auf etwa 40 000 000 Worte. William Patten, der noch lebt, ist der Ueberzeugung,

einer guten Sache gedient zu haben, und glaubt, daß ein Junge, der dem Frank Merriwell nachstrebt, kaum je etwas tun werde, dessen er sich zu schämen habe. Jedoch — auch Merriwell sank ins Grab. Seine eigene Popularität brachte ihn um. Das Schlimme war nämlich: Frank Merriwell wurde älter, und den hellen Jungenaugen, die seine Entwicklung verfolgten, durfte man nichts vormachen. Patten war vorübergehend ratlos. Unmöglich konnte er Frank Arzt oder Geschäftsmann werden lassen, und ihm dabei alle Beliebtheit erhalten. Aber, er konnte ihn auch nicht wieder verjüngen. Noch einmal fand er Rat, — ließ Merriwell durch eine Intrige sein Vermögen verlieren, aus dem College heraus unter die Eisenbahnarbeiter gehen. Auf die Dauer konnte er da nicht bleiben: Also Merriwell kam durch Zufall wieder in den Besitz seiner irdischen Güter, zog wieder im College ein (ha, wie freuten sich alle Boys und Girls!) aber — er stand ja nun kurz vor der Graduation! Daher ließ Patten einen bisher unbekannt gebliebenen jüngeren Bruder Franks, Dick Merriwell, aus der Versenkung treten, der später Franks Platz einnehmen sollte. Doch jetzt machten die jugendlichen Leser nicht mehr recht mit. Denn: zu einem genauen Konterfei ihres Ideals Frank konnte Dick nicht gestempelt werden; er durfte auch nicht gerade als Haupttrick Bauchreden betreiben. Und einem auch nur etwas inferioren Abbild des geliebten Frank konnte man unmöglich seine volle Sympathie entgegenbringen. Nach ein paar Jahren starben dann die Merriwells. Schwache Nachahmungen führen heute noch drüben ein schwaches Leben. Sic transit gloria mundi!



Der sterbende Torero.

Gemälde von Klaus Richter. Aus der Ostpreußentkunst-Ausstellung der Deutschen Kunstgemeinschaft.

**„Zu verkaufen:
ein Negerknabe...“**

Auktionen bei Kerzenlicht

In London hat man früher, fast bis ins neunzehnte Jahrhundert hinein, die wichtigsten und umfangreichsten Handelsgeschäfte in unscheinbaren, dürftigen Kaffeehäusern abgewickelt, von denen mehrere sich zu imposanten Börsen- und Handelspalästen entwickelt haben, wie z. B. Lloyd's, die Stock Exchange (Effektenbörse) und die Baltic Exchange, d. i. die Börse, die vorzugsweise mit den Ostseeländern Geschäfte macht. Es gab im

17. und 18. Jahrhundert in London mehr als zweitausend kleine „coffee-houses“ dieser Art, die ausschließlich den Handelsgeschäften dienten. Welcher Art diese Geschäfte zuweilen waren, geht aus dem Text zweier Inserate hervor, die sich auf solche Kaffeehäuser bezogen. Das eine erschien am 8. August 1728 im Daily Journal und lautete:

Entlaufen ist ihrem Herrn in Blackheath eine Negerin, ungefähr 25 Jahre alt, ziemlich fett („pretty fat“), die auf den Namen Caelia hört. Sie hat ihrem Herrn noch mehrere Jahre vertragsmäßig zu dienen. Auf der einen Wange, gerade unter dem Auge, hat sie das Sklavensymbol ihres Landes, ein Kreuz; sie lahm ein wenig, da sie etwas zur Wasserfucht neigt. Sie kann waschen, plätten, Wäsche stärken und namentlich ausgezeichnet flicken und stopfen. Wer ihre Festnahme herbeiführt, und dies an der Kredenz des Jamaica coffee-house mitteilt, erhält zwei Guineen Belohnung; wer ihr aber Vorschub leistet, so daß sie nicht den Gerichten ausgeliefert werden kann, wird mit äußerster Strenge verfolgt werden.

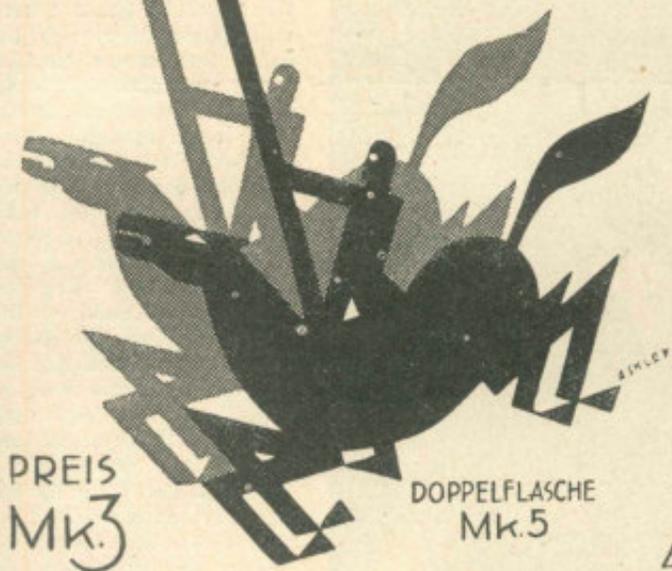
Das zweite Inserat erschien ebenfalls im Daily Journal; es ist vom 28. September 1728 datiert und besagt:

Zu verkaufen. Ein ungefähr 11 Jahre alter Negerknabe. Zu erfragen im Virginia coffee-house in der Threadneedle Street, hinter der Königlichen Börse.

Aus diesem nämlich Virginia coffee-house ist im Laufe der Jahre die Baltic Exchange geworden, deren Palast sich seit 1903 im Geschäftszentrum Londons erhebt. Früher war dieses armselige Kaffeehaus der Mittelpunkt des Welthandels in Talg, Korn, Ostseefrachten und dem Ostseehandel überhaupt.

Dort, wie in den andern Kaffeehäusern, die auch als Auktionslokale dienten, sind in früheren Jahren

**DIE NATUR WILL SCHLANKHEIT!
ENO'S «FRUIT SALT»
EIN HILFSMITTEL DER NATUR**



PREIS
Mk. 3

DOPPELFLASCHE
Mk. 5

Mangelnde körperliche Arbeit in frischer Luft und reichlicher Genuß von Nahrungsmitteln, denen die natürlichen Salze fehlen, sind die Ursachen, daß sich die schädlichen Ueberreste der Verdauung in unserem Körper anhäufen und allmählich unser Blut vergiften. Häufiges Uebelbefinden und zunehmende Korpulenz sind die Anzeichen dieses unnatürlichen Zustandes.

Eno's 'Fruit Salt' ersetzt die in der Nahrung fehlenden Salze. Eno wirkt wie Leibesübung im Freien. Es regt die inneren Organe zu vollständiger und regelmäßiger Tätigkeit an, es belebt die Energie, verleiht Lebenslust und Arbeitsfreude. Eno erhält dem Alter und der Jugend die von der Natur gewollte elastische, schlanke Gestalt.

Befolgen Sie darum die alterprobte Gesundheitsregel: Nur ein wenig Eno in einem Glas Wasser, das sei das Erste nach dem Erwachen.

ENO'S FRUIT SALT G. M. B. H., BERLIN SW 68

ERHÄLTlich IN ALLEN APOTHEKEN U. DROGERIEN
HERGESTELLT IN DEUTSCHLAND NACH DEM SONDERVERFAHREN DER J.C. ENO LTD. LONDON

Ohne Pinsel - Ohne Seife
Ohne Schrammen - Wul - Gekeife
Ist ein jeder gut rasiert
Wenn er **BARBASOL** probiert

BARBASOL wird hauchfein aufgelegt und jeder Bart ist augenblicklich rasierfertig
BARBASOL fettet nicht und erfordert daher nach dem Rasieren kein Nachwaschen
BARBASOL erhält die Haut wunderbar glatt und geschmeidig

Versuche ein einziges Mal BARBASOL!

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Eventuell nennt Bezugsquellen:
Probstube: Mark 0.75 H. Neumann & Co. / Berlin S14 / Dresdner Straße 34-35
Große Tube: Mark 1.05 General-Vorläb für Deutschland der The Barbasol Company, Indianapolis, U.S.A.

Körperpflege

nur durch
ACIS
SEIFE

ACIS A.G. SCHLÜCHTERN



DAS NEUESTE PLAKAT FÜR BEMBERGSTRÜMPFE!

Gewähr für die Echtheit der Strümpfe aus Bembergseide bietet der Stempel „Bembergseide“. Der Stempel in Gold bezeichnet die erste Wahl, in Silber zweite Wahl, in Stahlblau dritte Wahl.

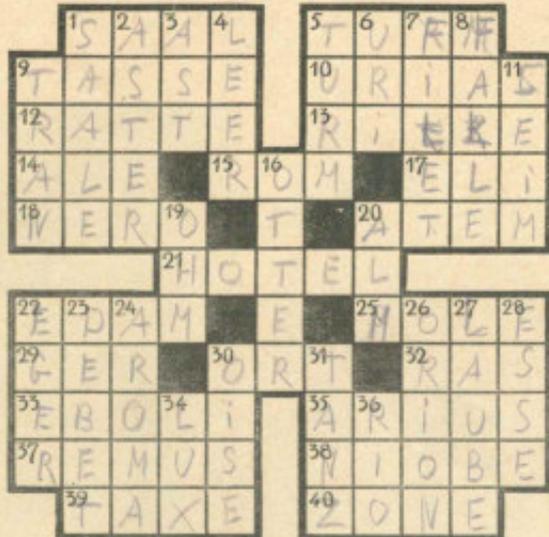
Leiter des Verbandes der Fabrikanten von Strümpfen aus «Bembergseide» Rechtsanwalt Dr. Schönherr, Chemnitz i. Sa., Theaterstr. 11

Rätsel

Unliebsame Störung.

Ein fahrend Volk ist heute angekommen,
Zum Marktplatz hin strömt die Bevölkerung,
Denn eins-zwei Anteil hat sogleich genommen
An dieser Drei im Dorfe alt und jung.
Oern sieht man hier den Flitter und den Schimmer
Athleten, Akrobaten und so fort,
Und große Sensation vier-eins-zwei immer
Die Zirkusleute an so kleinem Ort.
Schon wären alle in dem schönsten Zuge,
Die Schar der Künstler gab ihr Bestes her,
Da kam ein Eins-zwei-drei-vier, und im Fluge
War unser Marktplatz gänzlich menschenleer.

Kreuzwort-Rätsel.



Von oben nach unten: 1. Fluß in Thüringen, 2. Blume, 3. Teil des Baumes, 4. deutsche Stadt, 5. hohes Gebäude, 6. Schweizer Kanton, 7. feines Regwerk, 8. Fangvorrichtung, 9. tierisches Fett, 10. dicker Saft, 11. Schlange, 12. Verwandter, 13. Bergtrift, 14. Stadt in Böhmen, 15. kaufmännischer Ausdruck, 16. Wohlgeruch, 17. Sternbild, 18. Gartenhäuschen, 19. Rauchabzug, 20. Fluß in Frankreich, 21. gesellschaftliches Vergnügen, 22. Fremdwort für Licht, 23. Abkürzung für eine Stadt in Brasilien.

Von links nach rechts: 1. Gestraum, 2. Gestein, 3. Trinkgefäß, 4. biblische Figur, 5. Ragetier, 6. schmale Vertiefung, 7. englisches Bier, 8. europäische Hauptstadt, 9. biblische Gestalt, 10. römischer Kaiser, 11. Hauch, 12. Fremdenunterkunft, 13. Stadt in Holland, 14. Hasendamm, 15. Würfelspiel, 16. bestimmter Punkt, 17. abessinischer Titel, 18. weibliche Gestalt aus Don Carlos, 19. Vertreter einer christlichen Lehre, 20. ein Gründer von Nr. 15 (wgr.), 21. Gestalt der griech. Sage, 22. Preisfeststellung, 23. geographischer Begriff.

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:
a - as - be - be - brief - bro - bu - de - del - den - dor - dreh - du - dukt - e - e - e - e - er - er - geb - er - fre - fug - fuh - gat - gas - ge - geist - gel - gel - i - in - jek - lek - lie - liech - lot - ma - men - pa - pe - si - por - or - or - ra - rer - ri - ris - ruh - se - stein - steh - te - te - ten - ti - tra - u - un - un - ur - vi - wein - witsch - ze - zug
find 26 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

1. Verkehrsbeamter, 2. deutscher Dichter, 3. Straßenüberführung, 4. bibl. Volk, 5. Hülsenfrucht, 6. Glücksspiel, 7. trop. Holzgewächs, 8. reiner Alkohol, 9. span. Strom, 10. Fremdwort für Einspreihung, 11. Schiff, 12. Planet, 13. Gefühl, 14. Bergehen gegen die Ordnung, 15. Himmelsrichtung, 16. Musikinstrument, 17. verräterisches Schriftstück, 18. Mineral, 19. Spielkarte, 20. moderne Oper, 21. Stadt in Polen, 22. kleiner europäischer Staat, 23. Frauenname, 24. Teil des Mundes, 25. Gefäß, 26. Teil des Fingers.

Perspektive.

Die Eins-zwei sitzen in dem Sonnenscheine
Auf ihrer Drei-vier, und das eine spricht:
„Das Leben ist doch herrlich, wie ich meine,
Und schlachten wird man uns noch lange nicht.
Die Menschen aber ärgern uns beträchtlich,
Was uns an ihnen gar nicht sehr gefällt,
Sie sprechen von der Ganzen so verächtlich,
Und doch bedeutet sie für uns die Welt.“

Wer auf „Mercedes“ je geschrieben,
Der ist ihr immer treu geblieben!

Eine Freude
für jeden Schreibenden
ist das Modell 5
der weltbekanntesten
Mercedes-Schreibmaschine

Auch Sie können sich diese Freude leicht verschaffen:
Fordern Sie Druckschrift 3695 und unverbindliche Vorführung von unseren Bezirksvertretungen

Mercedes Büromaschinen-Werke
Zella-Mehlis in Thüringen

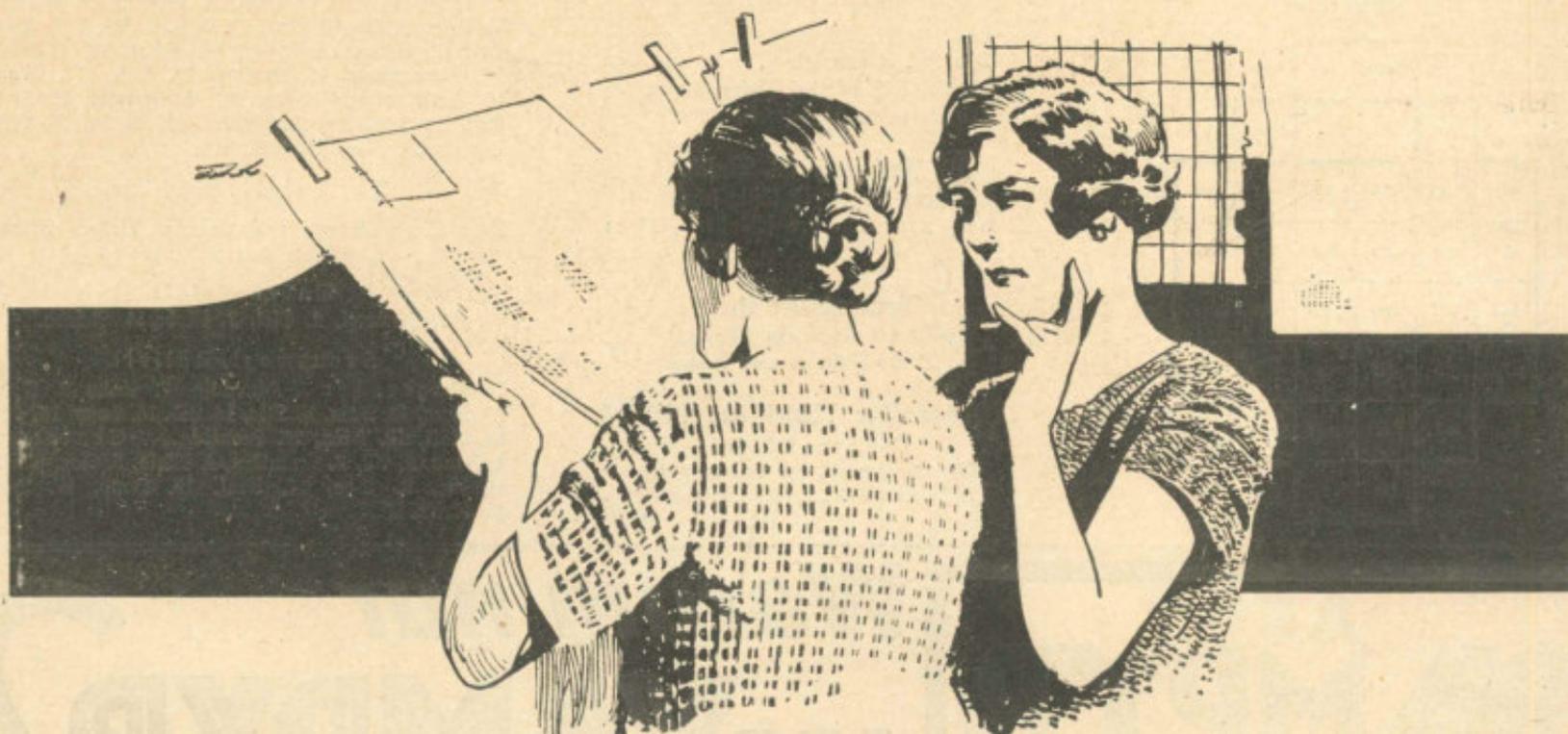
Es ist ein
ästhetischer Genuß,
diese Seife zu gebrauchen,
welche zart ist
wie - Ellenbein -
deren Schaum samtartig
und gelchmeidig ist.

Lohse
LILIENMILCH SEIFE

ist
das ideale Pflegemittel
für
die zarteste Haut.

GUSTAV **Lohse** BERLIN.

„Odelys“, die Schönheits-Lilienmilch.
Lohse Liliencreme



Wie schade! Waschen Sie doch künftig mit Suma!

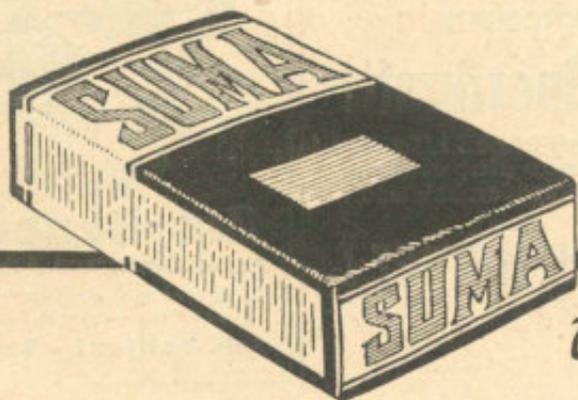
Warten Sie nicht, bis Ihnen dünne Stellen in der Wäsche verraten, dass Sie in der Wahl des Waschmittels fehlgegriffen haben! Nehmen Sie von jetzt an nur noch Suma, das schonender und weisser wäscht.

Die neuartige und bessere Wirkung von Suma besteht darin, dass dieses wunderbare Waschmittel im Kessel einen lebendigen Strom von Millionen perlender Seifenbläschen entwickelt, welche die Gewebe durchdringen und dabei allen Schmutz lockern, erfassen und emportragen. So wird Ihre Wäsche schneeweiss, und zwar unter vollkommener Schonung, denn Suma enthält nichts Scharfes.

Das Waschen mit Suma ist denkbar einfach: Weichen Sie abends Ihre Wäsche ein und kochen Sie diese am anderen Morgen 15 Minuten in reiner Suma-Lauge; spülen Sie dann – erst heiß, dann lauwarm, schließlich kalt –, u. schon ist die Wäsche blendend rein u. fertig zum Aufhängen.

Suma ist auch ausgiebiger und deshalb viel sparsamer: 1 Paket zu 50 Pfg. gibt 4 Eimer waschkräftige Lauge – genug für 40 Pfund Trockenwäsche.

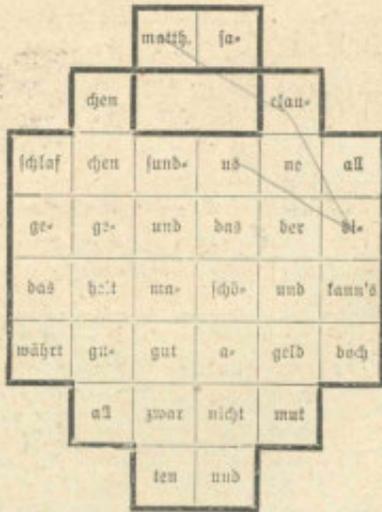
„Sunlicht“ Mannheim



SUMA

wäscht weisser und schonender!

Räffelsprung.



E. Guter Geschmack.
 Es heißt, das Mädchen soll nichts taugen?
 Das ist mir einerlei.
 Sie hat doch wirklich schöne Augen
 Und Drei-eins, eins-zwei-drei!

O. Frei nach W. Busch.
 Ein Haar im „A“ ist lästig sehr,
 Auch wenn von der schönsten „B“ es
 wär!

Verwandelter Artikel.
 „St“ als Kopf: ein Mineral;
 „st“ als Fuß: es war einmal.

Lösungen der Räffel aus Nr. 38.

Silben-Räffel:
 Wer einsam ist, der hat es gut,
 Weil niemand da, der ihm was tut.
 W. Busch.

1. Hawaii, 2. Crescendo, 3. Sardelle, 4. Urentel,
5. Britte, 6. Bandschirm, 7. Taste, 8. Man, 9. Tom-
 bak, 10. Setde, 11. Alfter, 12. Watte, 13. Medium,
14. Hieronymus, 15. Irrtum, 16. Rahe, 17. Edam,
18. Dattelpalme, 19. Ade, 20. Desdemona, 21. Dag-
 mar, 22. Nautilus, 23. Artikel, 24. Möwe, 25. Eier-
 lognal, 26. Ilias, 27. Nilpferd.

Der Unfall: Angefahren.

Der Tunichtgut: Erziehung, hinter, Steuer,
 Steuerhinterziehung.

Wabenräffel:

1. Hummel, 2. Esel, 3. Mode, 4. Reseda.

Kreuzwort-Räffel:

- Wagerecht:** 3. Himalaja, 7. Auka, 8. Rahn,
 10. Rum, 12. Anis, 13. Rio, 14. Lid, 15. Hans, 16. Bar,
 18. Kali, 19. Hirn, 21. Leonidas. — **Senkrecht:**
 1. Jaun, 2. All, 3. Hannibal, 4. Mais, 5. Kar, 6. Ar-
 minius, 9. Wda, 11. Ural, 15. Sand, 17. Rho,
 18. Krim, 20. Inn.

Warum nur AEG VAMPYR?

- WEIL** nur die schwebende Düse die restlose Entstaubung der Teppiche bei größter Schonung des Gewebes ermöglicht.
- WEIL** er bei größter Saugleistung die geringste Stromaufnahme hat, im Gebrauch also der relativ billigste Staubsauger ist.
- WEIL** er größte Betriebssicherheit und leichteste Handhabung mit gefälligem Aussehen vereint.
- WEIL** der große Staubbeutel nach wissenschaftlichen Gutachten für die gleichmäßige Saugwirkung von ausschlaggebender Bedeutung ist.
- WEIL** in Amerika, dem klassischen Land des elektrischen Staubsaugers, ca. 99% aller im Betriebe befindlichen elektrischen Staubsauger fahrbare Beutelapparate sind und hierdurch die Ueberlegenheit dieses Systems anerkannt ist.
- WEIL** neben dem Prüfzeichen des Verbandes Deutsch. Elektro-Techniker (V.D.E.) und des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauen-Vereine (R.D.H.) die Garantie der A. E. G. die hervorragende Qualität verbürgt.
- WEIL** der Anschaffungspreis im Verhältnis zur hohen Qualität des Vampyr äußerst niedrig bemessen ist.

Darum lassen Sie sich nicht beirren, derführende Staubsauger ist **VAMPYR**
 Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften / Mark 125.- in 12 Monatsraten

Jeder zieht den Hut

vor der Hochpotenz in **Reichardt Sportkraft!**

Die Energien dieser Kraftkost verjüngen alle Aufbaudrüsen, bilden wie Fleisch nur Blut und Muskeln und sind wie die Rekorde von Sportgrößen beweisen

der elementare Kraftstrom für den Körper!

Vaillants Gas-Badeöfen
 Marke „Geyser“ und „Auto-Geyser“
 Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte.
 Ill. Katalog Ausgabe A 18 kostenlos.
Joh. Vaillant • Remscheid

Wie rette ich mein Haar



Soll der Haarboden seine 75-100000 Haare stündlich, täglich, jahraus, jahrein, wachsen lassen, so darf er keine lästige Schinnenbildung, keine übermäßige Fettabsonderung und keine Verhornung (Hyperkeratose) aufweisen!

Liegt trotz gesunden Haarbodens kümmerlicher Haarwuchs vor, so bringen die Haarwurzeln nicht mehr die zu vollem Haarwuchs erforderliche ungeheure Wachstumsenergie auf. (Vorzeitiger Haarfall.)

Betrachtet man seine Photographien — oder die von Bekannten —, die 10-15 Jahre auseinander-



Ein häufiger Fall des Haarsehwundes ohne jede Ursache — etwa von der Art, wie ihn Universitätsprof. Dr. med. Polland beschreibt

liegen, so wird man fast stets feststellen, daß die Haarfülle von einst nicht mehr vorhanden ist. Das ist nicht naturgewollt und trifft doch so viele, weil entweder die Haarpflege mangelhaft oder gar schädlich war. Darum soll unsere wirklich umfassende Aufklärung über das Geheimnis des Haarwuchses und über Art und Mittel der Behandlung von Haarboden und Haar jedem Leser die Möglichkeit geben, sich das charakteristische Merkmal seines Aussehens wiederzugewinnen und zu erhalten.

Im Vordergrund stehen folgende Fragen:

1. Ist die geschwächte Haarwurzel zu einer Steigerung ihrer Funktion (Haarbildung) zu bringen (Glatze)?
2. Welche Rolle spielen dabei die nach dem bekannten Silvikrin-Verfahren gebotenen Bausteine des Haares*)?
3. Ist man ohne einschlägige Kenntnisse imstande, Haarboden und Haar zweckentsprechend zu pflegen, den Weizen von der Spreu zu sondern?

Die Antwort auf diese Fragen finden Sie in dem 56 Seiten starken Büchlein „Das Kopfhaar, sein Ausfallen und Wiedererstehen“. Die wertvolle einschlägige Literatur ist in diesem Werkchen verarbeitet. Neue Gedankengänge zu den Lebensvorgängen in unseren Geweben sind in leicht verständlicher Form zum Ausdruck gebracht. Der Universitätsprofessor sowohl wie auch der praktische



Die Wirkung der Silvikrin-Haarkur, die als Haarwuchsmittel entscheidenden Wert besitzt

*) Die Bausteine des Haares sind Schwefelalbumosen. Es muß bei ihrem eigenartigen, von Heffter beschriebenen Charakter gewissermaßen auf eine treibende Kraft, wie bei den Fermenten der Hefe geschlossen werden. Man gewinnt sie nach einem patentierten Verfahren direkt aus gereinigtem Menschenhaar.



Arzt sind aus ihren Mitteilungen so weit zitiert, wie es zur Erläuterung der Silvikrin-Haarkur erforderlich ist. Hier nur als Beispiel eine Stelle aus der Publikation des bekannten Dermatologen Universitätsprofessor Dr. med. Polland: „Gleichzeitig wurde auch der 30 jährige Sohn der Dame behandelt, ein typischer Fall: Bis zu 20 Jahren reicher Haarwuchs, dann sehr rascher Haarverlust, jetzt sehr weit einspringende Schläfenecken, eine fast ausgebildete Glatze von der Stirn bis zum Scheitel mit spärlichem Flaumhaarrest, Haut aber noch nicht atrophisch. Dieser eigentlich wenig ermutigende Fall, bei dem die verschiedensten üblichen Behandlungsversuche völlig versagt hatten, zeigte schon nach verhältnismäßig kurzer Silvikrinbehandlung — die allerdings sehr gewissenhaft, zum Teil unter meiner Aufsicht, durchgeführt wurde — einen fast

Gräme Dich nicht!

Silvikrin Fluid

gibt Deinem Haar wieder Fülle und Schönheit

verblüffenden Erfolg: „Die Haare begannen rasch und reichlich zu sprießen, waren anfangs flaumig, aber ein beträchtlicher Teil wuchs in die Länge und wurde stärker. Die Haare sind jetzt ungefähr 8 cm lang und stehen besonders an der Stirnhaargrenze dichter!“

Andere Aerzte — Prinz, Perlmann, Jordan, Speyer, Abel usw. — konnten in den verschiedensten Fällen kümmerlichen Haarwuchses über volle Erfolge berichten; auch bei Glatzen, bei denen die Haut noch nicht atrophisch war, stellte sich allmählich ein in diesen Fällen besonders beglückender Erfolg ein. Das Resultat der hier nur kurz erwähnten Versuche besagt, daß die Silvikrin-Haarkur als Haarwuchsmittel entscheidenden Wert besitzt.

Unsere Aufklärungsarbeit wird aber erst dann von vollem Erfolg gekrönt sein, wenn rechtzeitig richtige Haarwuchskosmetik getrieben wird.

D. h. mit anderen Worten:

Wird das Kopfwasser „Silvikrin-Fluid“ rechtzeitig und täglich angewandt, so bleibt auch ohne die Silvikrin-Haarkur gesunder Haarwuchs bis in das späte Alter erhalten und prächtiges Haar Ihre schönste Zier.

Da die Haare arge Staubfänger sind und der Staub zusammen mit dem Fett und Schweiß des Haarbodens ziemlich schwer entfernbar ist, so haben wir der zweckentsprechenden Reinigung die Aufmerksamkeit gewidmet, die bei der Empfindlichkeit des Haarbodens erforderlich ist: Die 3-4 mal im Monat auszuführende Shampooierung mit dem Kopfwaschpulver Silvikrin-Shampoo läßt Haarboden und Haar in hygienischer Reinheit erscheinen.

Wenn Sie in die Lage versetzt werden sollen, das Nützliche vom Schädlichen zu scheiden, so müssen Sie erst die Grundlage des Nützlichen kennenlernen. Das durch Reichspatent geschützte Silvikrin-Verfahren betrifft die erwähnten Präparate:

- | | |
|--|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Silvikrin Haarkur 2. Silvikrin-Fluid 3. Silvikrin-Shampoo | <p>die wir Ihnen insgesamt gratis bemustern</p> |
|--|---|

ohne die geringste Verpflichtung Ihrerseits. Mit den Gratisproben erhalten Sie gleichfalls gratis das umfangreiche Büchlein „Das Kopfhaar, sein Ausfallen und Wiedererstehen“, das wir bereits oben erläutert haben.

Eine derartig kostspielige Art der Kundenwerbung wäre glatter Selbstmord, wenn sie für Präparate geschähe, deren Wert auch nur mittelmäßig wäre. Unser Ziel, Sie zu überzeugen, erreichen wir bestimmt durch unsere Gratissendung, weil unser Silvikrin-Verfahren derart ist, daß selbst ein Mann von dem Ansehen des Dermatologen und Universitätsprofessors Dr. med. Polland mit seinem Namen für den Sonderwert desselben eintritt. Wir erklären noch einmal ganz ausdrücklich, daß Ihnen von uns keine unverlangte Sendung zugestellt wird.

Entgegen dem Sprichwort ist „aufgeschoben“ auch meist „aufgehoben“. Das „Aufgehoben“ (die Unterlassung) können Sie nicht wieder gut machen. Aber auch das „Aufgeschoben“ (Die Hinauszögerung) ist nach Universitätsprofessor Dr. med. Polland nachteilig. Darum empfehlen wir Ihnen die prompte Einsendung des angefügten Gratisbezugscheines.

Hier abtrennen!

Gratisbezugschein.

Im Briefumschlag, mit einer Freimarke versehen, einsenden an:
Silvikrin-Vertrieb G. m. b. H., Berlin 199
Alexandrinestraße 26.

Senden Sie mir kostenlos und portofrei drei Gratisproben:

1. Silvikrin-Haarkur
2. Silvikrin-Fluid
3. Silvikrin-Shampoo

sowie Beweismaterial und ärztliche Berichte, ferner das 56 Seiten starke Büchlein

„Das Kopfhaar, sein Ausfallen und Wiedererstehen“.

Name:

Wohnort:

Straße:

Adresse deutlich mit Bleistift vermerken! — Es steht Ihnen auch frei, eine mit obigem Text versehene Postkarte zu benutzen.



ODOL

in der Welt voran!

Wenn auch die Interessen der Nationen auf wirtschaftlichem und anderen Gebieten weit auseinandergehen, so sind doch alle kultivierten Völker der Erde sich in dem *einen* wichtigen Punkte einig, daß es nichts Besseres zur Zahn- und Mundpflege gibt als O D O L. Diese friedliche Eroberung und Durchdringung der Kulturwelt verdankt Odol seiner antiseptischen Wirkung auf Zähne und Mundhöhle.

Der Verbrauch an Odol ist ein untrüglicher Maßstab für die kulturelle Entwicklung eines Volkes. An diesem Maße gemessen, steht Deutschland heute an führender Stelle. Tragen wir im eigenen Interesse dazu bei, diese Stellung zu behaupten; gesunde, blendend weiße Zähne *und ein reiner, frischer Atem (!!)* sind unser Lohn.



K U M M O R

Zeichnung von Paul Stimmel.

Mama fühlt eine Erkältung nahen und läßt sich einen heißen Orog machen. Nachdem sie ihn getrunken, geht sie zum Schlafzimmer des kleinen Söhnchens, ihm den verlangten Gute-Nacht-Kuß zu geben. Als sie sich über das Kind beugt, trifft sie ein vorwurfsvoll überraschter Blick: „Aber, Mutti,“ sagt der Kleine, „du hast ja Baters Parfüm gebraucht!“

*

„Glauben Sie mir, Fräulein Martha, die eine Hälfte der Menschen weiß ja überhaupt gar nicht, wie die andere Hälfte lebt!“

„Ach, bei uns in Klein-Merkelsbach aber doch, Herr Schmidt!“

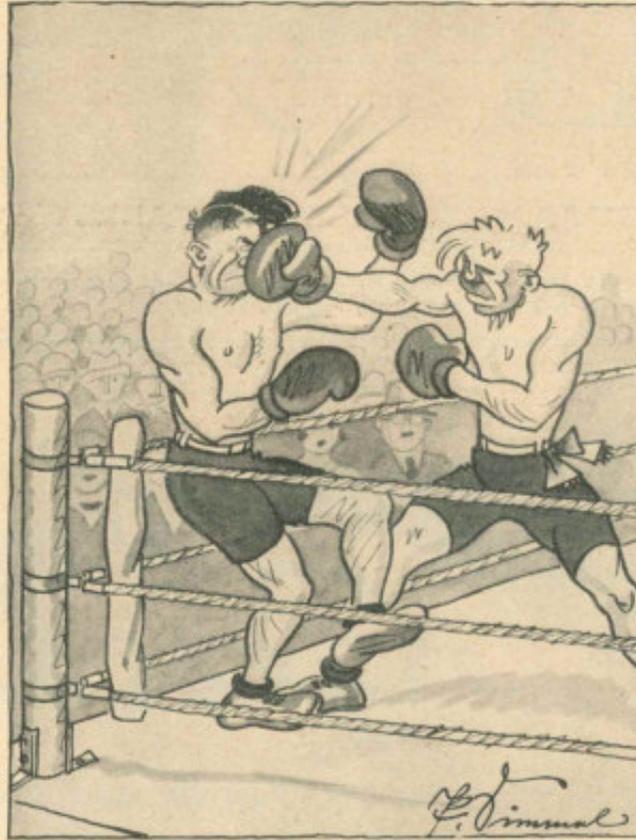
*

„Was hatte denn Frau Kommerzienrat bei dem Diner an?“

„Keine Ahnung! Ich sehe doch nicht unter den Tisch.“

*

Wir haben seit kurzem andere Mieter auf unserem Flur. Sie besuchen uns recht häufig und bleiben jedesmal abends unendlich lange. Es ist doppelt unangenehm, da neben dem Wohnzimmer, in dem wir uns unterhalten,



„Bist du verrückt? Warte, wenn du nachher rauskommst, haur ich dir eine runter!“

unser Töchterchen schläft, d. h. schlafen möchte, denn das Sprechen weckt sie jedesmal auf. Als wir also gestern abend wieder in eifrigster Unterhaltung mit den febhafsten Nachbarn begriffen sind, öffnet sich plötzlich die Tür, und Lottchen, im Nachthemd, steckt das Köpfchen ins Zimmer und fragt:

„Müllers, habt ihr gar keine Betten?“

*

„Ach, es ist jetzt ganz schrecklich mit mir — seit Wochen kann ich kein Auge schließen, was macht man da nur?“

„Lernen Sie bogen, ich kann Ihnen sagen, erst eine Stunde habe ich gehabt, und schon konnte ich 'ne Woche lang kein Auge aufmachen.“

*

Kurtchen hat ein kleines Schwesterchen bekommen und von dem großen Ereignis schon weiblich in der Nachbarschaft erzählt. „Na, Kurtchen,“ fragt eine alte Dame, „ist denn nun das neue Baby auch wirklich ein Mädchchen?“

„Ja, natürlich, das weiß ich nun ganz bestimmt — es wird ja immerzu gepudert.“

*

Die Frau ohne Launen



Gibt es eine Frau, die so reizend, so liebenswürdig und bezaubernd ist, daß sie absolut keine Launen hat? O ja!

Es gibt Frauen, die trotz aller Sorgen und Nöten der Zeit immer heiter und guter Dinge sind. Woran liegt das? Weil ihre Nerven gesund und widerstandsfähig sind. Woher kommt das? Die „Frau ohne Launen“ gebraucht täglich: Kölnisch Wasser Lavendel-Orangen, das schlechte Laune beseitigt, die Abspannung behebt und zu neuem Schaffen anregt.

Machen Sie auch einen Versuch damit, es wird dann bestimmt Ihr steter Begleiter sein. Kölnisch Wasser Lavendel-Orangen ist sehr geschmackvoll und praktisch aufgemacht. Sie bereiten auch als Geschenk damit große Freude.

Flaschen mit ges. gesch. Goldkugelschl. schon von 50 Pf. an. In allen einschlägig. Geschäften erhältlich.

Kölnisch Wasser Lavendel-Orangen

Jünger & Gebhardt, Berlin

Benutzen Sie auch Kölnisch Wasser Lavendel-Orangen-Seife, die aus edelsten Grundstoffen hergestellt ist und selbst empfindlichste Haut jugendfrisch erhält.



Körper-Puder

Natürgemäße Hautpflege belebt und erfrischt, wirkt nervenberuhigend, hält die Haut weich und geschmeidig.

Vasenol

Für den verwöhnten Geschmack die elegante Spritzdose Vasenol-Körper-Puder



Rassig parfümiert Preis Mk. 2.50

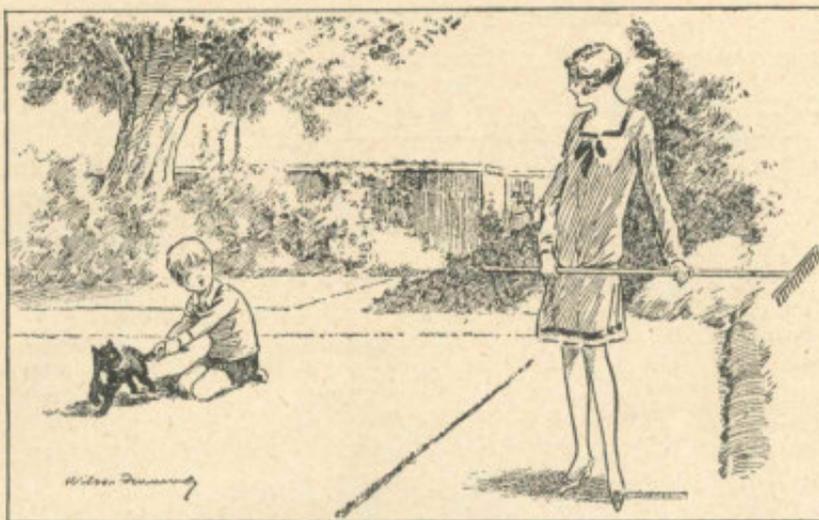
Preis der Original-Blechstreudose 90 Pf.

In dem großen, modernen Warenhaus wendet sich der neue Angestellte an seinen Kollegen: „Sagen Sie, wo sind denn nun hier die Brausebäder für die Angestellten?“

„Keine Ahnung, ich bin erst einen Monat hier.“

*

Ein Herr war im Straßengewühl das Opfer eines empfindlichen Diebstahls geworden. Die Brieftasche mit seiner Adresse und mehreren hundert Mark war verschwunden. Nach längerer Zeit erhielt er von dem Dieb einen Brief, dem ein kleiner Teil des geraubten Geldes beigezschlossen war, mit folgenden Worten: „Sehr geehrter Herr,



„Hänschen, du sollst doch nicht die arme Wieze am Schwanz ziehen!“
 „Tu ich ja auch nicht, ich halt ihn doch nur, sie zieht ja!“

ich habe Sie das Geld geklaut und nu puppert mir mein Jzewissen und nu schick ich Jhn was von das Geld wieder. Wenn es mir wieder mal puppert, denn schick ich mehr.

Hochachtungsvoll“

*

Die Tochter des Gutsbesizers kommt zur alten Frau Schulz und bringt ihr von der Mutter eine Flasche Wein, damit sie sich rascher von ihrer Krankheit erhole. „Ach, bitte schön, liebes Kind,“ fragt die Alte, „hat dir die Mutter vielleicht auch gefagt, wieviel Pfand es für die Flasche gibt, wenn ich sie abliefer?“

*



Ein wahres Geschichtchen

BERLIN UNTERGRUNDBAHN / WITTENBERGPLATZ

Eine schlanke Dame, entstieg, fährt astral weiter: als Duftwolke, die einen Herrn veranlaßt „Khasana“ zu sagen. Ein zweiter nickt. Ein dritter lächelt: „Kennen Sie Khasana?“ – „Nee, nur dem Namen nach. Etwas verschwiegener hätte die Holde schon duften dürfen!“ – „Geschmacksache! . . Darf ich Ihnen einmal etwas Wohlgeruch spenden? Ich habe hier etwas Besonderes.“ Man nimmt an, skeptisch, im voraus sicher: hier gibts etwas zu verdonnern. Doch wie aus einem Munde kommts: „Wunderbar, raffiniert, entzückend! Ist wohl französisches Parfüm?“ – „O nein, meine Herren, nicht französisch, sondern das ist KHASANA!“ (Der dies sagte, war zufällig einer unserer Vertreter.)

KHASANA-Parfüm, Neue Miniaturpackg. M 1.-,
 M 1.80, 2.-, 3.-, 5.-, 9.- / Coldcream M -60 und 1-
 Tagescrème M -60, 1.-, 2.50 / Compact Puder
 M -65, 1.-, 1.50 / Superb-Lippenstift M 1.25
 Superb-Crème M 1.50. **Überall erhältlich!**

So erobert sich KHASANA sofort jedermanns Wohlgefallen, selbst des Parfümgegners. – KHASANA ist zum Gattungsbegriff geworden. Das Wort ist in den Sprachschatz ernster und heiterer Schriftsteller, der Brettkünstler, Komiker, Schauspieler und Musiker übergegangen. Es ist, wie das obige wahre Geschichtchen beweist, fast volkstümlicher als „Khasana“ selbst.

Um den vielen Freunden des Wortes KHASANA das weltberühmte Parfüm „Khasana“ näherzubringen und sie von seinen einzigartigen Vorzügen zu überzeugen, ist KHASANA jetzt auch in kleinen Fläschchen zu nur M 1.- erhältlich; wochenlang reichend, denn KHASANA ist ein so hoch verdichtetes Parfüm, daß es nur allersparsamst verwendet werden darf. Versuchen Sie Sie werden KHASANA lieben.

DR. M. ALBERSHEIM / FRANKFURT A. M. - LONDON

KHASANA



SMYRNA-VIKTORIA

DER NEUE BILLIGE

VORWERK

TEPPICH

VORWERK & CO., BARMEN



Die elegante Fußbekleidung

VERKAUFSTELLEN DURCH PLANATE KENNTLICH / EVTL
 ERFRAGE MAN DIE NÄCHSTGELEGENE BEI UNS

SCHUH-FABRIK HASSIA A-G OFFENBACH

6



Die Ernte geht zu Ende. Es sind nur noch die obersten Blätter übrig geblieben, die immer zuletzt gepflückt werden. Aber gerade diese Blätter sind es, die das höchste Aroma in sich bergen und deshalb am höchsten bewertet werden.



Diese Cigarette
bleibt sich stets absolut gleich in
ihrem einzigartigen Wert.

REEMTSMA
CIGARETTEN

OWA

im **Knabensformat**

5 Pf.

*B. Boelmer
Mehn.*

(Fortsetzung von Seite 1566.)

Als sie einmal vom Regen überrascht wurde, soll sie gesagt haben: „Das Wetter ist furchtbar, aber schließlich ist es immerhin besser, schlechtes Wetter zu haben als gar keins.“

Uebertroffen aber wird sie von ihrem großen Landsmann Jonathan Swift, der einmal folgendes Schreiben an seinen Freund richtete: „Schicke mir bitte die Uhr, die ich bei Dir habe liegen lassen, durch den Ueberbringer dieses Briefes —“, und als Postskriptum zufügte: „Entschuldige die Bemühung, ich habe die Uhr soeben in meiner Lade gefunden.“ Beim Anblick eines Porträts soll er ausgerufen haben: „Donnerwetter! Noch ähnlicher als das Original!“ Und über Schottland befragt, erklärte er: „Schottland? Ein furchtbares Land! Wenn ich bis jetzt dort gelebt hätte, wäre ich längst gestorben.“ Einer Frau, die bedauerte, keine Kinder zu haben, sagte er tröstend: „Vielleicht ist das erbt — oder hatte Ihre Frau Mutter Kinder?“

Daß auch andere Nationen, wie erwähnt, sich

gern solche Schnitzer leisten, beweist der Fall des französischen Politikers, der auf dem Krankenlager seufzte: „Wüßte ich ein Land, wo es keinen Tod gibt, ich ginge hin und beschloße dort meine Tage.“ Auch der Engländer Steele, einer der ersten Journalisten und Redakteure, leistete sich eine ergötzliche Zerstretheit. Er schrieb für seinen Bedienten an seine Kammerfrau: „Ich komme erst nach Mitternacht nach Hause. Sollte es zu dunkel sein, um dies zu lesen, so lasse er sich vom Nachbarn leuchten, der hat immer Licht.“

Auch die Deutschen entgehen dem allgemeinen Schicksal nicht. Schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war ein Stuttgarter Buchhändler durch seine „Bulls“ berühmt; ob er sie wirklich unfreiwillig machte oder nur erfand, um Kunden in seinen Laden zu locken, sei dahingestellt; jedenfalls sind sie wert, wiedererzählt und belacht zu werden. — Während einst große Kälte in Stuttgart herrschte, bemerkte er, daß sie vom Schwarzwald herkomme, den man darum besser beim Ländertausche

gleich an Baden hätte abtreten sollen. Als die Stadt vergrößert wurde, freute er sich, nun zu seinem vor dem Tore gelegenen Garten nicht mehr so weit zu haben. Und als er einmal seinen Sohn mahnte: „So hätte ich mit meinem Vater nicht reden dürfen“, und der Junge erwiderte: „Ihr müßt einen netten Vater gehabt haben!“ schrieb er ihm an: „Du könntest froh sein, wenn du so einen Vater hättest, wie ich einen hatte.“

Einen doppelten Witz machte Voltaire, als er, immer wieder um wohlthätige Stiftungen angegangen, endlich ungeduldig ausrief: „Was hat denn die Nachwelt viel für mich getan, daß ich so viel für die Nachwelt tun soll?“ Er kommt damit dem Schulmeister nahe, der im Wirtshaus die nachgelassenen Werke oder opera posthuma als die Schriften erklärte, die ein Dichter noch nach seinem Tode verfaßte. Es war derselbe Philosoph, der Salz definierte als „das Gewürz, das alle Speisen verdirbt, wenn es nicht hinzugetan wird“.

D. S. K.

In allen besseren Geschäften erhältlich



Golo Schuhfabrik A. G., Frankfurt a. M.

MÄNNER! OKASA!

Von den tausenden freiwilligen Anerkennungsschreiben aller Kreise an dieser Stelle nur Auszüge aus

3 Urteilen

Herr Amtsgerichtsrat Dr. J. in . . . schreibt: . . . da ich die Okasa-Tabletten aus Erfahrung für das wirksamste Kräftigungsmittel halte, welches bisher existiert. Daher habe ich sie auch immer in Benutzung gehabt, seitdem ich sie kennengelernt habe.

Herr Polizei-Oberleutnant M. in . . . schreibt: Im übrigen ist es mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen für Ihr ausgezeichnetes Präparat zu danken. Ein schwerer Rückenmarkschuß, der anfangs eine vollkommene Lähmung gezeitigt hatte, die auch heute noch nicht ganz behoben ist, hatte auch das Schwinden meiner besten Kräfte im Gefolge. Daß ich heute wieder im Vollbesitz meiner Jugendkraft bin, das danke ich Ihnen. Es wird Sie interessieren, zu hören, daß Okasa auch in diesen Fällen seine Schuldigkeit tut.

Herr Polizeirat O. in . . . schreibt: „Die Kurpackung Okasa Silber mit 300 Tabletten habe ich fast verbraucht, und ich kann Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß die Tabletten mich wieder zu einem arbeitsfreudigen und lebensfrohen Menschen gemacht haben. Da ich körperlich und seelisch vor dem Zusammenbruch stand, hätte ich eine Wandlung zum Guten in so kurzer Zeit nicht für möglich gehalten.“

Um mein gutes Befinden zu festigen, möchte ich nochmals eine Kurpackung Okasa Silber verbrauchen und Sie freundlichst bitten, mir nochmals eine solche zu senden.“

VORSICHT!

Es gibt nur ein „Okasa“! Trotzdem „Okasa“, das hervorragende Kräftigungsmittel (nach Geheimrat Dr. med. Lahusen), überall bekannt ist wegen seiner einzig dastehenden Wirkung, treten immer wieder

Nachahmungen

auf! Lassen Sie sich nicht beirren! „Okasa“ hält, was es verspricht! Dafür zeugen die vielen tausend freiwilligen Anerkennungs-Schreiben von Ärzten und dankbaren Bestellern. Nicht die Behauptungen des Herstellers, sondern die Erfahrungen des Verbrauchers sollten für Sie maßgebend sein.

Diese tausende freiwill. Anerkennungsschreiben von Ärzten und dankbaren Bestellern können wir hier nicht zum Abdruck bringen. Wir versenden diese aber kostenlos ohne jede Verpflichtung. Hochinteressante Broschüre legen wir bei. Sie ersehen hieraus, daß „Okasa“ nicht nur ein Spezial-Heilmittel gegen Impotenz ist, sondern auch hervorragend wirkt gegen nervöse Erschöpfungszustände, Unfähigkeit geistiger Konzentration, depressive Stimmungen, übermäßige Ermüdbarkeit, Verstimmungszustände usw. Versand gegen 30 Pf. Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne jeden Aufdruck durch den Alleinversand:

Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W VI, Friedrichstr. 160

Wer durch öfteren Mißerfolg mißtrauisch, verlange Probe-Packung umsonst. Probe-Packung nur auf schriftl. Bestellung diskret verschlossen gegen 30 Pf.-Marke. Original-Packung à 100 Tabletten Mk. 8,50 zu haben in den Apotheken.



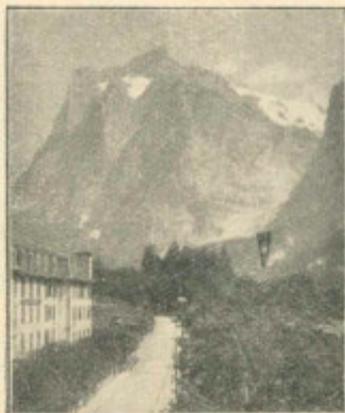
Musik-Instrumente Sprechmaschinen, Harmonikas! Dir. Vers. an Priv. I. Niedr. Preise! Garantie. Reicht 1000e Dankschreiben. Schallpl. 1.-M. Gr. Katalog gratis! Ernst Hess Nachf. Stammhs. gegr. 1872 Klingenthal, Sa. 94



Gummi Hygienische Artikel Spezialwaren Strümpfe, ocker, Versand! Jll. Preisliste gratis. Gewünschte Artikel oder Zweck bitte angeben!! **Hygiene-Institut, Berlin N 24, Elsasser Str. 75/76**

Ingenieurschule Bad Sulza i. Thür. Höhere Technische Lehranstalt | Maschinenbau | Elektrotechnik | Gas- und Wassertechnik | Chemie | Flugwesen. Programme kostenlos.

Rauchen abgewöhnen! oder einschränken kann jeder sofort. Verlangen Sie unseren Gratisprospekt „Rauchen“ **Baumann & Co., Leipzig-Süd 22, Bornaische Str. 41**



Wetterhorn (Schweiz)

Die Schönheiten der Erde

möchten auch Sie genießen. Eine Reise zu Wasser, zu Lande, mit dem Auto, Schiff oder Flugzeug erweitert den Gesichtskreis, schafft neue Eindrücke. Auch Ihnen können all diese Schönheiten erschlossen werden, wenn Sie sich durch ein Los an der am 14. Oktober beginnenden 30. 256. Preuß.-Städt. Klassenlotterie beteiligen. In 5 Klassen kommen 58 1/2 Millionen an Gewinnen zur Verteilung, darunter lt. § 9 des Planes als Höchstgewinn 2 Millionen R.-M. Ferner 500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 75 000 R.-M. usw. Schon viele haben hierdurch ihr Glück gemacht. Versuchen auch Sie es und bestellen Sie sich sofort ein Los. Jeder kann nach seinen Verhältnissen wählen. Der amtliche Lospreis pro Klasse beträgt für 1/8: 3.—, 1/4: 6.—, 1/2: 12.—, 1: 24.—, 1 Doppellos: 48.— R.-M. Gewinnliste und Porti für alle Klassen 1.50 M. innerhalb Deutschland. Zusendung diskret in verschl. Brief ohne Firma. Jeden Monat ist eine Ziehung. **C. König, Staatl. Preuß. Lotterie-Einnehmer, Altona-E., Königstr. 30 A. Postcheckkonto Hamburg 63170.**



Ägypten: Pyramiden bei Raïro

Gnädige Frau, wenn Ihr Gatte

sitzende Beschäftigung und wenig Bewegung hat, so neigt er leicht zu Leibesfülle und schlechter Verdauung. Dies ist aber nur der Auftakt zu einer langen Reihe schwerer Leiden. Früher Tod ist dann der Abschluß. Beamte mit sitzender Lebensweise können deshalb nur selten die zustehenden Pensionsjahre wirklich genießen. Sorgen Sie für Abhilfe! Keine Gewaltkuren und unsichere innere Mittel. Tun Sie das, wozu jeder gewissenhafte Arzt ratet: Kaufen Sie Ihrem Gatten eine Kalasiris-Leibbinde. Wie unsere seit Jahrzehnten beliebten Damen-Leibbinden hebt und stützt auch der Herren-Kalasiris den Leib in angenehmer Weise, kräftigt die Bauchmuskulatur, beseitigt Magenleiden und bessert sofort die Figur. Verwechseln Sie Kalasiris aber nicht mit sogenannten Massage-Gürteln oder schädlichen und lästigen Gummibinden; Kalasiris wird individuell nach Maß gefertigt. Aufklärende Druckschriften kostenlos. Letzte Auszeichnung: Geolei, Düsseldorf. Gold. Medaille.



KALASIRIS G. M. B. H.
KÖLN B / GEWERBEHAUS
Verkaufsstellen in allen größeren Städten.

Schützt Euren Schlaf! Schont Eure Nerven!



Unbestreitbar bester, bisher bekannter Schutz gegen störende Geräusche. Von Ärzten und Patienten mit denkbar bestem Erfolge erprobt. Zu haben in Apotheken u. Drogerien Preis M. 2.-. Wo nicht erhältlich, geg. Voreinsendung, od. Nachn. durch Lärmdämpfer nach Dr. Halle Vertriebsgesellschaft, Berlin W15.

Continental

der vornehme
Regenschutz

für den
eleganten Damenschuh



Erhältlich in schwarz, grau, braun und beige in allen einschlägigen Geschäften. Beim Einkauf bitten wir auf den Namen **Continental** zu achten.

Generalvertrieb für Deutschland:
Otto Schlappig & Co., Düsseldorf,
Herderstraße 48

Generalvertrieb für die Schweiz:
Otto Herfeld, Zürich, Hafnerstr. 39-41

Gummi-

Strümpfe, hyg. Artikel. Preis gratis nur bei Angabe, was gewünscht. **Jos. Haas & Co., Charlottenbg. 2, Hardenbergstr. 40.**

Sie staunen über die niedrigen Preise für Musikinstrumente aller Art. d. Musikwarenfab. **Carl Heinel** Georgenthal 1 & Klingenthal, i.S. Versand die. an Private. Beste Qualität. Reichh. Katalog gratis.



Im Gesicht u. am Körper entfernt so fortwirkend **„Hewalin-Haarentferner“** nur mein. Oft nachgeschmiert - doch nie erreicht! Deutsches Reichspatent Nr. 196917. Goldene Medaillen: Paris, Antwerpen. Von Ärzten, Dermatologen u. gerichtlich vereidigten Chemikern als gänzlich unschädlich und sicher wirkend glänzend begutachtet. Preis G.-M. 5.- Allein. Fabr. **H. Wagner, Köln 19, Blumenthalstr. 99**



Die Prüfung bestanden!

Auch Sie können die Prüfung, ohne Ihren Beruf zu unterbrechen, durch die Selbstunterrichtsbriefe der Methode Rustin bestehen. Die Lehrkurse sind: Abiturienten-Examen der Oberrealschule, des Realgymnasiums, des Gymnasiums, Reife für Obersekunda (früh. Einjährige); Deutsche Oberschule, Lyzeum, Handelswissenschaften, musikalische Bildung, Landwirtschaftsschule - Wissenschaftlich gebildeter Mann, Gebildeter Kaufmann - Mathematik, Physik, Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Latein usw. Ihre schriftlichen Ausarbeitungen werden ständig durch unseren Fernunterricht beaufsichtigt und geprüft. Ebenso Vorbereitung zu technischen Prüfungen: Elektrotechnik, Maschinenbau, Hoch- und Tiefbau, Installation, Weberei, Handwerk (Schlosser, Maler, Tischler usw.). **Bequeme Monatszahlungen.** Berufsberatung u. Prospekt kostenlos. Lehrproben vnr Ansicht. **Rustinsches Lehrinstitut, Potsdam G. 3.**

5 Minuten vor der Pause

... da wird die Schulbank gar oft zur harten Geduldprobe für Buben und Mädels; ein Prüfstein für Hosenböden und Ellenbogen ist sie ohnedies schon. Ist da eine gesunde, bequeme Schulkleidung, die alle Strapazen aushält, nicht ein wahrer Segen für die Kinder?

Und in der Pause selbst, wie gut, wenn auch da Ihr Kind in einen wollporösen Anzug gekleidet ist, der bei dem plötzlichen Temperaturwechsel und dem lebhaften Treiben im zugigen Schulhof vor Erkältungen schützt. Sorgliche Eltern wählen daher die Marke:



Verkaufsstellen in allen Städten. Nachweis durch die Fabrik Wilh. Bleyle G.m.b.H. Stuttgart N 9

Blondes Haar

wundervolles „blond“, weichsten Glanz und Fülle durch das **Spezial-Sabol-Kamillen-Shampooon.** Für dunkles Haar das **Spezial-Sabol-Kölnisch-Wasser-Shampooon.** Blau- u. Gold-Paket (Goldkopie) 25 Pf. überall erh. **SABOL G.m.b.H., Karlsruhe.**

Arbeitslust und Arbeitskraft



belebt sich nach regelmäßigem Genuß von **Norwegischen Fischkonserven**

Nahrhaft, sättigend, leicht verdaulich. Ohne Schuppen und Gräten, vorteilhaft, da der gesamte Inhalt der Dose restlos genießbar.

- Echte Norwegische Brislinge** in Olivenöl und Tomaten
- Echte Norwegische Sild** in Olivenöl und Tomaten
- Echte Norwegische Fettheringe und Makrelen** in Tomaten

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften



„Die Zukunft liegt in Ihrer Hand“

Glanz und Leben, Bewunderung und Romantik! Das wünscht sich jede Frau.

Aber die Wünsche allein genügen nicht. Die Natur braucht Ihre Hilfe.

Ein frischer, lebhafter und anziehender Teint — Sie können ihn haben!

Das Geheimnis ist einfach: Keine kostbare Schönheitskur, nur der tägliche Gebrauch von Palm- und Olivenölen, wie sie in der Palmolive-Seife verkörpert sind.

Die Verwendung von Palm- und Olivenölen, um die Haut frisch und geschmeidig zu halten, ist nichts Neues, sondern ein Geheimnis, das den schönen Frauen schon seit Kleopatras Zeiten bekannt ist.

Kleopatras Palmolive kam in Gefäßen und Krügen und die Mischung bereitete sie selbst. Das Schönheitsmittel, das sie so erzielte, findet heute seine moderne Vollendung in der Form der milden, cremigen Palmolive-Seife.

Lernen Sie von Kleopatra, die noch ihre jugendliche Schönheit besaß, als die Mädchentage längst verronnen waren. Sie benutzte kosmetische Mittel, um ihre Reize zu erhöhen, gerade wie die Frauen von heute. Die Grundlage ihrer Schönheitspflege war das Reinhalten der Poren von schädlicher Verstopfung.

Eine ideale Gesichtsseife.

In der Palmolive-Seife sind dieselben Öle vereinigt, die schon Kleopatra gebrauchte — die

mildesten und sanftesten Hautpflegemittel, welche die Wissenschaft bisher entdeckt hat. Die wissenschaftliche Mischung dieser feinen Pflanzenöle erzeugt einen milden, cremigen Schaum. Palmolive-Seife besänftigt und verschönert, während sie reinigt. Sie erhält die Haut wunderbar weich und geschmeidig.

Der Wert einer sorgfältigen Reinigung.

Um einen anmutigen Teint zu gewinnen, ist es erforderlich, das Gesicht wenigstens einmal am Tage sorgfältig zu waschen. Die milde Palmolive-Seife macht dies zur Wohltat.

Der ausgiebige, cremige Schaum dringt in die winzigen Poren und beseitigt die verstopfenden Staub-, Fett- und Schweißablagerungen. Der Erfolg beweist es, daß in solcher Reinigung das Geheimnis einer frischen, zarten Haut liegt.

Trotz ihrer hohen Qualität kostet Palmolive-Seife nur 50 Pf. das Stück.

Palm- und Olivenöle — nichts anderes verleiht der Palmolive-Seife die grüne Farbe.

Preis

50 Pfg.



PALMOLIVE SEIFE

PALMOLIVE G. M. B. H., BERLIN SW II, EUROPAHAUS





Ehemalige Offiziere als Filmschauspieler in Nebenrollen in Hollywood: Michael Baritsch, Gustav von Senffertig (früherer österreichischer Offizier) und Michael Plechlow, ehemals Oberst des 13. russischen Husaren-Regimentes und später General unter Koltischak. Phot. Warner Broth.

Film = Traumwelt

Hollywoods Licht und Schatten

Um Preuß kommt, Ateliers einzukonzernieren von unter einem auffallend hübschen Mädchen in kurzem Seidenkleidchen, das mit bezauberndem Aufschlag der Mascara-Puppenaugen geröstete Erdnüsse in braunem Papierbeutel anbietet, für zehn Cents die Tüte.

Warum steht das Mädchen dort, wo die eilig zur Arbeit in den Ateliers Fahrenden gar nicht daran denken können anzuhalten, um Erdnüsse zu kaufen?

Das hübsche Mädchen ist Angel und Lockspeise zugleich. Das Mädchen will zum Film. Ebenso wie mindestens hunderttausend andere hübsche Mädchen in Amerika. Und weil sich ungefähr fünftausend von diesen schon in Hollywood befinden und den Personalabteilungen der Filmgesellschaften bekannt sind, weil man so schwer durch die streng bewachten Ateliertore dringt und überhaupt dazu kommt, von einem Regisseur

angesehen zu werden, selbst wenn man so hübsch ist, darum hat sich diese kleine Amerikanerin mit dem koketten Augenaufschlag hier in einem Seidenkleidchen unter einem Sonnenschirm vor einem bescheidenen Stapel von Erdnusstüten aufgestellt.

„Kauft Erdnüsse, zehn Cents die Tüte!“ sagt der sehr rote kleine Mund. „Nehmt mich, nehmt mich in

den Film!“ sagen die Augen. „Seht, wie hübsch ich bin, tadellos von der Ferse bis zum Saum des Kleides, tadellos vom Scheitel bis zur Sohle. Und Augen kann ich machen, nicht wahr, und den Mund kann ich spizen, und den Kopf kann ich wenden! Haltung hab' ich! Und die Erdnüsse können mir gestohlen bleiben. Aber wenn ihr so dumm seid, kauft sie, zehn Cents die Tüte, und fahrt eures Weges!“

Charlie Chaplin passierte es, daß während einer Gesellschaft in seinem Hause sein japanischer Diener aufgeregt zu ihm kam und sagte, oben in seines Herrn Schlafzimmer sei ein hübsches Mädchen, in seinem, des großen Charlie, seidenen Pyjama. Man habe es zum Fenster hineinklettern gesehen. Das Mädchen wurde der Behörde für Jugendfürsorge übergeben. Es gestand ein, daß es irgendwo in Mexiko seinen Eltern entlaufen sei und sich diesen Plan, in aller Unschuld, ausgedacht habe, nach vergeblichen Versuchen Eintritt in das Chaplinsche Atelier zu bekommen, um im nächsten Chaplin-Film eine Rolle zu erhalten.



Statisten an der Kasse von Universal City in Hollywood.



Filmtaumel in Hollywood: Erzherzog Leopold von Oesterreich (rechts) und sein Freund Hauptmann Karl von Hartmann in Nebenrollen als Offiziere in einem Film in Hollywood.

Wieviele tausend Pläne werden im Jahre wohl ausgeheckt, um in Hollywood zum Film zu kommen. Und manchmal, ganz selten, gelingt einer.

Harold Lloyd, der im letzten Jahre zwischen dreißig- und vierzigtausend Dollar in der Woche als Star und Produzent verdiente, klopfte vor wenigen Jahren noch vergebens an den Pforten der Hollywooder Ateliers an. Er hatte den Einfall, sich ein Dinnerjackett anzuziehen und Schminke aufzulegen, um

so, scheinbar legitimiert durch diese Ausrüstung, mit anderen, ebenso angekleideten Schauspielern, die tatsächlich angestellt waren, nach der Mittagspause den gestrengen Portier am Eingang eines der großen Ateliers zu passieren. Worauf er dann ungefragt in einer Szenenfolge mitspielte und damit eine der erfolgreichsten Filmkarrieren begann.



Graf Tolstoi, der Sohn des großen russischen Dichters (mit Rod la Rocque) als Mitspieler in einer kleinen Rolle in dem Film „Auferstehung“ nach dem Roman seines Vaters.



Männer mit Bärten gesucht! Anwärter für eine Partrolle in einem Statisten-Annahme-Büro in Hollywood.

Der Regisseur Erich von Stroheim, dem die amerikanische Presse und die Industrie den Rang an der Spitze unter den amerikanischen Regisseuren einräumt, geboren ist er in Oesterreich, der für ein Filmmanuskript allein zwischen fünfzehn- und fünfundsiebzigtausend Dollar erhält, wanderte, weil ihm die fünfzehn Cents für eine Omnibusfahrt fehlten, noch vor einigen Jahren zu Fuß in der Sonnenglut die zehn Kilometer durch den Cahuenga-Paß zu einem großen Atelier im San Fernando-Tal in der Hoffnung

auf eine Beschäftigung als Komparse. — Genau zweitausendsechshundert und vierundachtzig Komparsen wurden in der Woche, während dies geschrieben wird, in den Hollywooder Ateliers beschäftigt. Manche nur für ein oder zwei Tage. Ihr Gehalt betrug zwischen drei und sieben-einhalb Dollar pro Tag. Eine kleine Zahl erhielt bis fünfzehn Dollar als besondere Belohnung für den Besitz eines Fracks, eines Cutaways oder vielleicht eines dekorativen Bartes, von dem sich niemand umsonst in Kalifornien das Rinn wärmen läßt.

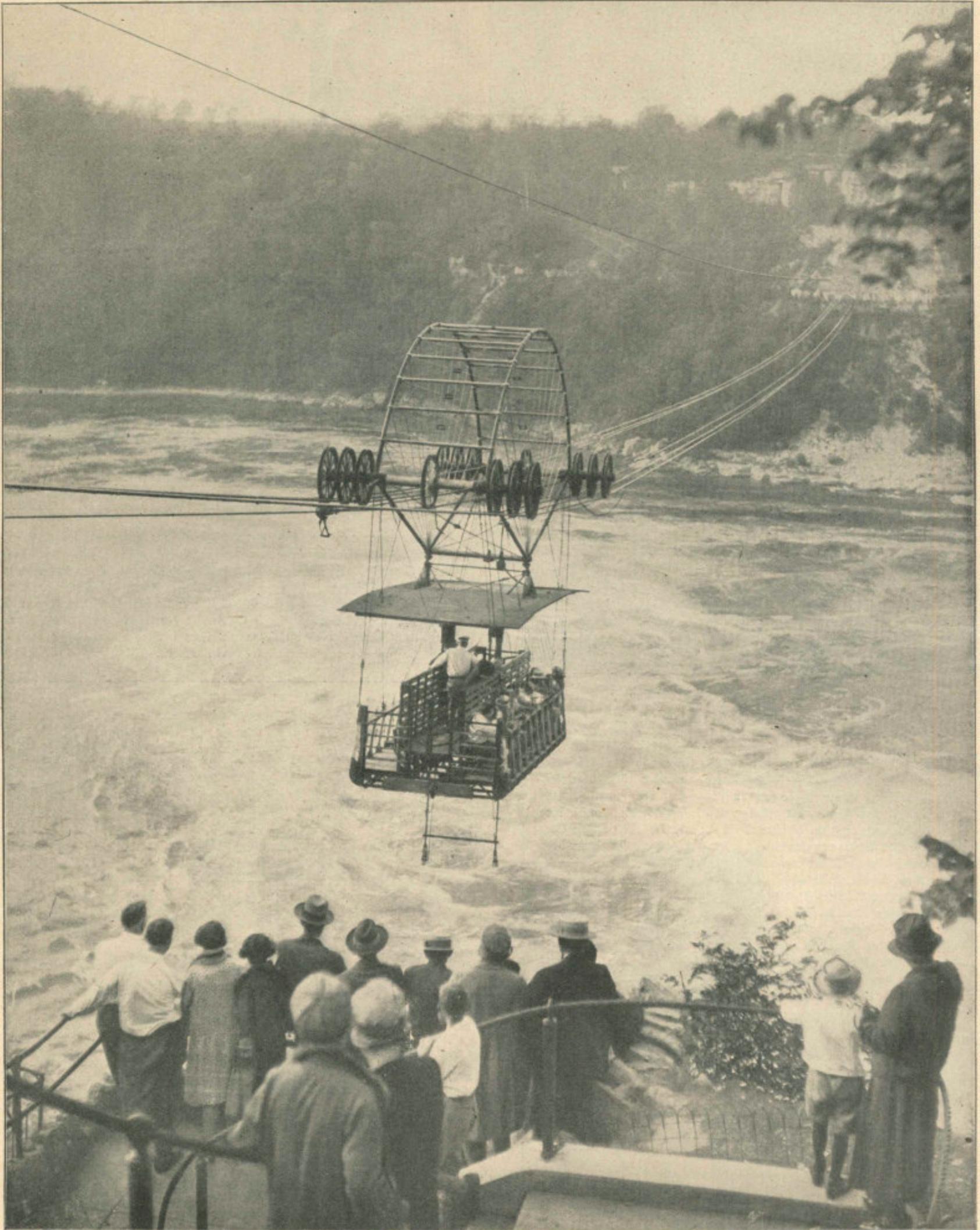
Bierzigttausend, ist geschätzt worden, versuchen im Augenblick als Komparsen in Hollywood Beschäftigung zu finden. Manche sind hoffnungsvoll mit prunkvollen Diplomen von Schauspielerschulen, die auf brieflichem Wege die große Kunst vermitteln, angekommen, in der Erwartung, nun sofort angestellt zu werden. Fünfzehntausend sind in der von den Filmproduzenten eingerichteten Zentralstelle für Schauspieler registriert, darunter solche, die seit Beginn des Films in ihm tätig sind. Mit genauer Personalbeschreibung und der Aufzählung besonderer Eigenschaften oder Vorzüge, wie: „Kann schwimmen, Kopfsprung machen, fechten, reiten, besitzt reichliche Garderobe, hat Bart, Bündel, Glasauge oder Holzbein.“

Angenommen, es werden in manchen Wochen während lebhafter Ateliertätigkeit insgesamt fünftausend für mehrere Tage beschäftigt, und das ist viel. Man kann sich vorstellen, wie stark die Schattenseite von Hollywood auch dann bleibt, neben der Lichtseite: Künstlerische Vorbeeren für einige, Weltruhm, Riesenstargelöhner, Paläste auf den Berghängen um Hollywood, Dienerschaft und kostbare Automobile.

An den luxuriösen Restaurants am Hollywood Boulevard, in denen alle Lederbissen der alten und neuen Welt zu haben sind, zieht ein Menschenstrom vorbei, der zum Teil das Hungern so gut kennt, trotz scheinbarer Sorglosigkeit, wie der Eskimo, dem der Fischfang mißglückt ist. Und



Glückliche! Junge Mädchen, die zuerst zur Komparserie gehörten, jetzt aber Verträge haben, die ihnen zwischen fünfundsiebzig und zweihundertfünfzig Dollar in der Woche sichern. Phot. Universal.



Mit der Schwebebahn über die Niagara-Fälle.
 Eine Drahtseilbahn, die die Schaulustigen über den Strom führt und einen großartigen Ausblick auf die Fälle gewährt.

trotz allen Warnungen von Seiten der Filmindustrie selbst, den Handelskammern von Los Angeles und Hollywood, hört der Zustrom aus den Vereinigten Staaten, ja aus der ganzen Welt,

nicht auf. Die Frage wie ihm zu dämmen ist, wird zu einem ernstem Problem.

„Es ist wie ein Gift, wer es einmal mit dem Film zu tun gehabt hat, kommt von ihm nicht

mehr los,“ sagte der russische Generalmajor L., nachdem man von sieben Uhr abends bis ein Uhr morgens den Film dislutiert hatte. „Ich glaube, selbst wenn die Verhältnisse in der alten Heimat



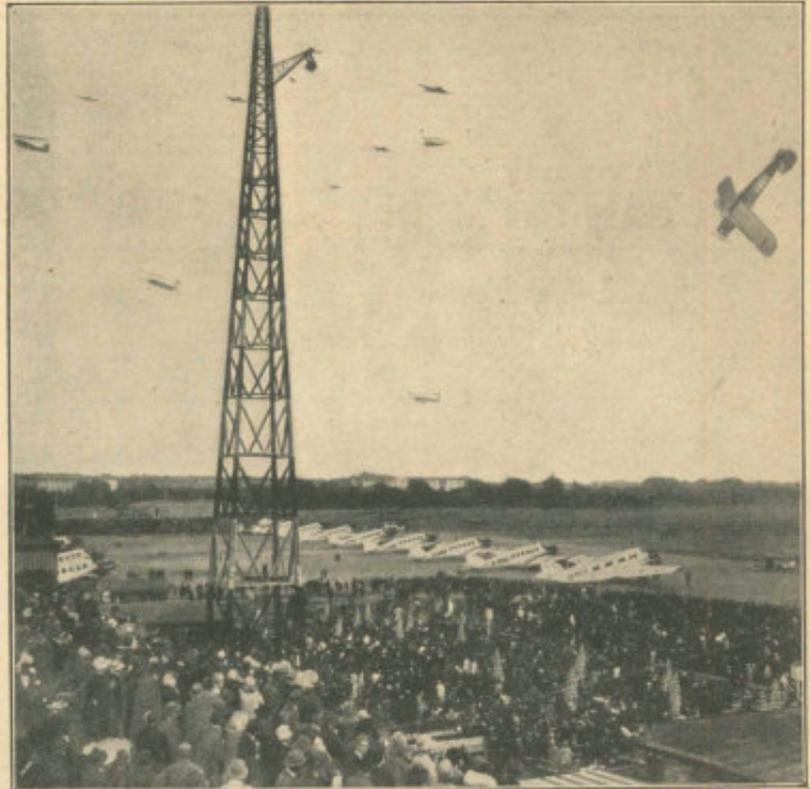
Fedor v. Zobeltitz, der am 5. Oktober den 70. Geburtstag feiert. Folgende Romane des beliebten Autors sind in der „Berliner Illustrierten“ erschienen: „Die arme Prinzessin“, „Das Gasthaus zur Ebe“, „Das nette Mädel“, „Das Geschlecht der Schelme“, „Eine junge Dame von Welt“. Phot. Perscheid. (Ausschnitt.)

sich ändern würden, ich bliebe für alle Zeiten dem Film verfallen.“ — Verflorener Rang, gewesener Glanz zählt sonst wenig in der Welt des Films, die Könige und Königinnen nach eigenem Geschmack krönt. Es wurde vor kurzem von einem Hollywooder Regisseur ein passender Typ für die Rolle eines Generals gesucht. Der Regieassistent brachte einen unansehnlichen älteren Mann. „Was,“ tanzelte ihn der Regisseur ab, „der soll einen General spielen? Wissen Sie denn nicht, wie ein



Eine der letzten Aufnahmen der Tänzerin Isadora Duncan, die auf nie dagewesene Weise den Tod fand. Auf einer Autofahrt wurde sie durch ihren Schal erdrosselt, der sich um ein Rad gewickelt hatte. Phot. Binder.

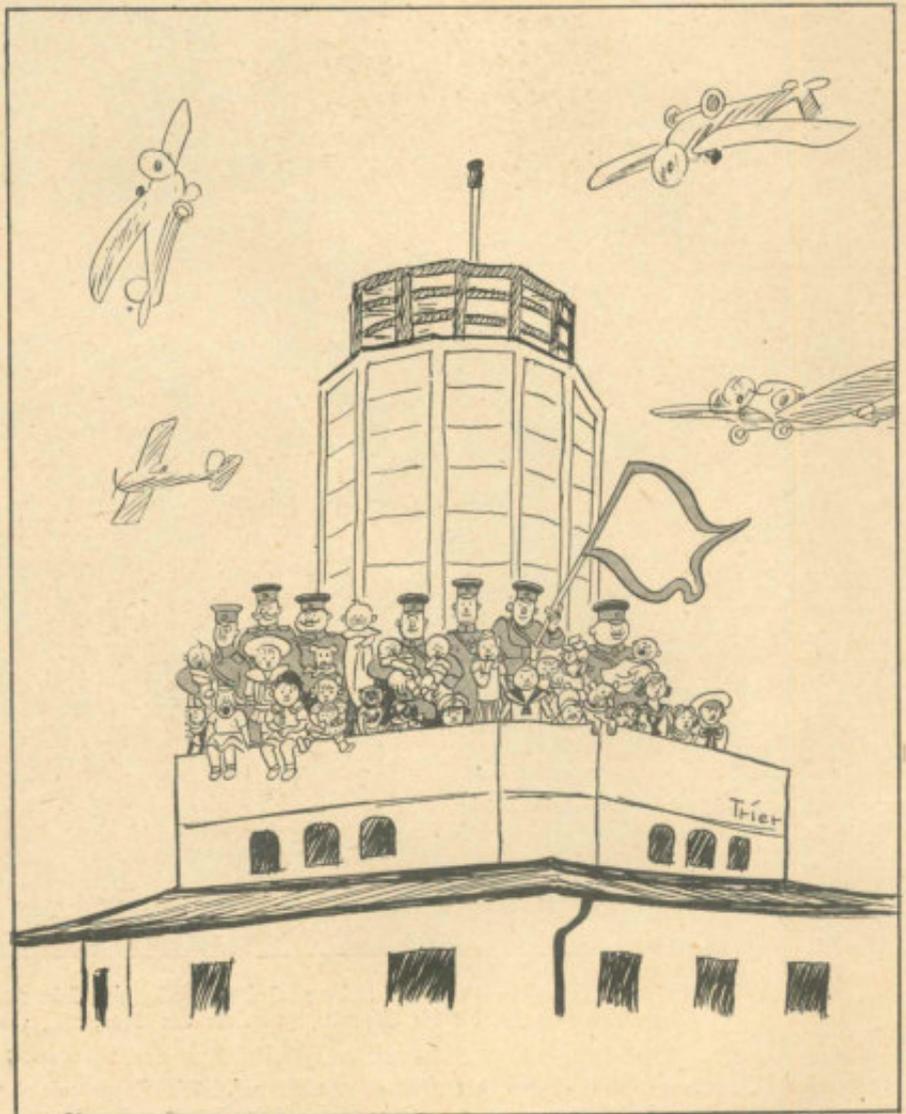
General ausieht?“ Er wandte sich ärgerlich an den unglücklichen Aspiranten auf die Rolle: „Wie stellen Sie sich denn das eigentlich vor, daß Sie einen General spielen können, haben Sie denn noch nie eingesehen! Was waren Sie denn früher?“ Der so Befragte sah ihn darauf resigniert an: „Ich war General, Mr. K.“, sagte er. — „Von tausend, die sich bei uns melden, hat durchschnittlich einer eine Chance auf eine meistens allerdings bescheidene Filmkarriere,“ erklärte kürzlich der Leiter einer der größten Filmgesellschaften. Dieses „eine Chance per Mille“ schreckt aber nicht ab. Bierzigtausend bleiben, hoffen und schlagen sich



Die große Flug-Veranstaltung auf dem Tempelhofer Feld in Berlin, der hunderttausende Zuschauer beiwohnten. Die Verkehrs-Schulflugzeuge beim Umräumen des Funkturms im Luftschiffhafen. Ueber beim Looping. Das Verkehrs-Großflugzeug-Geschwader am Startplatz. Phot. Sennecke.

irgendwie durch. Haben sie nicht von unten angefangen, Menjou, Gloria Swanson, Ricardo Cortez, Clara Bow, Florence Vidor, die Geschwister Talmadge, Jack Holt, ja beinahe alle in Amerika! Nachtrag: Nachdem einige Tage verstrichen sind, brennt die kalifornische

Sonne auf einen leeren Fleck braunen Grases, dort, wo das hübsche Mädchen mit Schirm und Erdnüssen stand. Vielleicht hat die Tapfere ihr Ziel erreicht. Vielleicht hat sie geheiratet, denn das ist bei weitem leichter als Filmschauspielerin werden.



Wenn in Berlin auf einem Platz Hunderttausende zusammenkommen: Ausrufen der gefundenen Kinder und Hunde vom Turm des Tempelhofer Flugfeldes. Zeichnung von Walter Trier.



Die schöne Helena (Agnes Esterhazy)



Agamemnon (Ferd. Bonn)



Hektor (Hans Rehmann)



Achilles (Lotbar Rützel)



Ajax (Fritz Kampers)



Troilus (Mathias Wiemann)
Phot. Zander & Labisch.



Cassandra (Wandine Ebinger)



Thersites (Oskar Homolka)



Ulysses (Paul Otto)



Cressida (Marg. Köpcke)

Von den Bühnen: Die neue Aufführung von „Troilus und Cressida“ von Shakespeare im Berliner Deutschen Theater, ein Schauspiel, das seit mehr als zwanzig Jahren nicht gespielt wurde. Regie: Heinz Hilpert.

Fedor v. Zobeltitz

Fedor von Zobeltitz wird am 5. Oktober siebzig, in der Frische eines Fünzigjährigen. Seit 1900 gehört er zu den Vertretern des literarischen Berlin. Er hat mit der heiteren Laune, die für ihn ebenso charakteristisch ist wie eine ungesuchte, vornehme Liebenswürdigkeit, seine Anfänge als Schriftsteller geschildert, als Verfasser von Humoresken, nachdem er kaum von der Kadettenanstalt zum Regiment eingedrückt war. Bald hatte er die Freude, angenommen und gedruckt zu werden, und immer höher trug ihn seine reiche Fabuliergabe, die er im Roman und manchmal auch in Theaterstücken betätigte. Er war von jeher ein Kenner namentlich der preussischen Welt Berlins und der Mark Brandenburg, in der das Gut seiner Familie lag, Spiegelberg bei Topper. Unerschöpflich sind die Typen, in denen er das Zeitleben darstellt; und in der Bonhomie dieses Plauderers blinkt etwas von der lächelnden Weisheit des ihm in der menschlichen Art verwandten Theodor Fontane. Er kennt aber auch die bunte kosmopolitische Gesellschaft des Auslands, die vor dem Krieg sich in den Hauptstädten dreier Kontinente versammelte. 1911 unternahm er seine große Reise um die Welt. Zobeltitz ist nicht nur Schriftsteller, von einer Beweglichkeit des Talents, die ganz erstaunlich ist. Er ist auch einer der geschmackvollsten Bücherliebhaber, war Herausgeber der „Zeitschrift für Bücherfreunde“ und ist ein Bibliophile von Ruf, besonders auf dem Gebiet der Me-



Karl Graumann als „Ulysses“ in Ludwig Holbergs Komödie „Ulysses von Ithaka“ in der Bearbeitung und Inszenierung Jürgen Fehlings im Münchener Künstler-Theater.

moiren-Literatur, auf die ihn sein Blick für Kuriositäten und Abenteuer hinweist. Eine Auswahl, die von seinem Kultursinn zeugt, sind seine „Briefe deutscher Frauen“. Seinen Geburtstag feiern alle die persönlichen Freunde mit, die ihm sein ritterliches, frohsinniges Naturell erwarb, und die treue Lesergemeinde seiner Romane. In dieser Gemeinde aber steht oben an das Publikum der „Berliner Illustrierten“, das ihm für manches spannende, mit kultivierter Technik geschriebene Werk seiner Feder dankbar ist.



Käthe Dorsch als „Dame von Maxim“ in der Aufführung des Deutschen Künstler-Theaters in Berlin.



Szene aus der Aufführung von Elings „Der dreimal tote Peter“ im Theater in der Königgräber Straße in Berlin. Hermann Schaufuß und Alfred Abel (in der Titelrolle). Phot. Zander & Labisch.



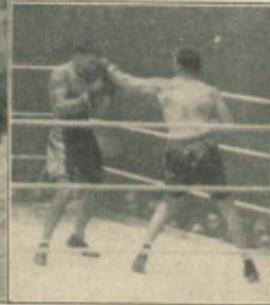
Sonja Henie,
die Weltmeisterin im Kunstlauf auf dem Eise, in einem
nordischen Badeort. Phot. Micheler.



Hans Breitensträter,
der populäre deutsche Schwergewichts-Boxer, mit seinem
reizenden Töchterchen Ufshi.

Match der Meister

Tex Rickard, der Boxkampf-Großunternehmer, be-
liefert seit Jahren Amerika mit sensationellen
Kämpfen. Er teilte schon vor
Tagen mit, daß dem heutigen
Weltmeisterschaftsmatch zwischen
Gene Tunney und Jack Dempsey
eine Brutto-Einnahme von vier
Millionen Dollar (16 800 000 M.)
sicher ist. Am 23. September 1926
verlor Jack Dempsey zu Phila-
delphia vor 132 000 zahlenden
Zuschauern und 5000 gratis zu-
schauenden Biletteuren, Polizei-
und Feuerwehrleuten seine Welt-
meisterschaft an Gene Tunney.
Dempsey bekam für diese Nieder-
lage an 800 000 Dollar, Tunney



Zum neuen Kampf um die Weltmeisterschaft zwischen Tunney und Dempsey:
vom Baumfällen heimkehrend.
Links und rechts: Augenblicke aus dem vorjährigen Kampf Dempseys gegen Tunney.

mußte sich damals mit einer Markmillion begnügen.
Seine Bescheidenheit wird diesmal belohnt, und er kann
sich von dem heutigen Match auf Soldiers Field zu
Chicago eine runde Million Dollar erwarten. 450 000
davon bekommt er als Garan-
tie, und den Rest wird ihm
seine Beteiligung an der Brutto-
einnahme bringen. Dempsey wird
nur 500 000 Dollar erhalten,
allerdings hat er sich erst vor
etwa einem Monat im Match
gegen Jack Sharkey einen kleinen
Vorschuß von 300 000 Dollar zu-
geschlagen. Man sieht, das ganze
Riesenmatch, das außer den ge-
nannten Summen noch indirekt
viele Duzende Millionen Dollar
in Umlauf bringt, ist eine ganz
große Geschäftsangelegenheit.



Englische Hochzeitsitten: Ein Brautpaar mit einem Gefolge in historischen Kostümen beim Verlassen der Kirche nach der Trauung.